

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboonimentspreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pf., bei Selbstabholung 70 Pf.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ einschließlich Bringerlohn 90 Pf., bei Selbstabholung 80 Pf. — Durch die Post bezogen vierzehnmalig 240 Pf., für 1 Monat 80 Pf. (Bestellgeld vierzehnmalig 42 Pf., monatlich 14 Pf.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig.
Kernsprecher: 18000.

Inserate kosten die Tagespresse oder deren Raum 25 Pf., bei Plakatvorrichtung 30 Pf. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospeln ist bei der Gesamtauslage 4.— Mt. jedes Tausend, bei Teilauslage 6.— Mt. — Schluß der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 19/21, Kernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Kernsprecher: 2721.

Deutsche Erfolge im Osten.

Großes Hauptquartier, 25. November, vormittags. (Amtlich.) Die englischen Schiffe wiederholten gestern ihre Unternehmungen gegen die Küste nicht. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Bei Arras machten wir kleine Fortschritte.

In Ostpreußen wiesen unsre Truppen sämtliche russischen Angriffe ab.

Die Gegenangriffe der Russen aus Richtung Warschan ist in Gegend Lwow-Strykow-Brzezin gescheitert. Auch in Gegend östlich Czenstochau brachen sämtliche russischen Angriffe vor unserer Front zusammen. (W. T. B.)

Oberste Heeresleitung.

London, 25. November. Das Pressebüro meldet, daß die Verbündeten Victoria und Buea in Kamerun besiegt haben. (W. T. B.)

Eine schwere Niederlage der Engländer in Ostafrika

Eine sozialdemokratische Friedensaktion im bulgarischen Parlament.

Ein herber Verlust der englischen Flotte. — Bombardement belgischer Häfen durch englische Kriegsschiffe. — Schwere Kämpfe im nördlichen Polen. — Fortschritte der Österreicher im südlichen Polen. — 110000 Kriegsgefangene in Österreich-Ungarn. — Deutsche Sanitätsoldaten von einem französischen Kriegsgericht verurteilt. — Eine Revolte deutscher Gefangener in England.

Englische Niederlage in Ostafrika.

Kopenhagen, 24. November. Das englische Ministerium des Neuherrn versendet nachstehenden Bericht, der vom Montag datiert ist: Der Staatssekretär für Indien teilt über die Lage in Ostafrika mit: Aus den letzten eingetroffenen Nachrichten geht hervor, daß eine Truppenabteilung, die kürzlich von Britisch-Ostafrika abgesandt wurde, um eine wichtige deutsche Eisenbahn-Endstation zu besiegen, von der gemeldet worden war, daß sie schwach besetzt sei, schwere Kämpfe zu bestehen hatte. Die Truppenabteilung wurde am 2. November ausgeschickt und rückte augenblicklich gegen die Stellung des Feindes vor. Es zeigte sich indes, daß der Feind mit bedeutender Stärke austrat, und obwohl es unsren Truppen gelang, bis an die Stadt zu kommen, wurden sie genötigt, sich zurückzuziehen und sich wieder einzuschließen, um die Vorbereitungen für künftige Operationen abzuwarten. Unsre Verluste betragen beinahe 800 Mann.

Aus dem englischen Bericht geht nicht hervor, wo dieser für die Engländer so verlustreiche Kampf sich ereignet hat.

ungen der neutralen Länder sich zu verständigen zu einer gemeinsamen Intervention bei den Kriegsführernden Mächten, um eine baldige Beendigung des Blutvergießens herbeizuführen. Nur die elf „engherzigen“ Abgeordneten stimmten für die beiden Anträge. Die „weitherzige“ Gruppe, die im russophilen Block ist und für die nationalistischen Eroberungsbestrebungen auftritt, stimmte nicht dafür. Der „weitherzige“ Führer Salasoff begrüßte begeistert die Regierungspolitik und versprach die Unterstützung seiner Fraktion.

Frage, die Ausgangspunkte der deutsch-ostafrikanischen Bahnen sind. Die Kämpfe in den Kolonien sind für den Ausgang des Weltkriegs nicht von großer Bedeutung, indes wird es in der Welt doch einen großen Eindruck machen, daß England trotz seiner Seeherrschaft bisher nicht imstande war, die von aller Hölle abgeschnittenen größeren Kolonien Deutschlands erfolgreich anzugreifen.

Großen Eindruck wird auch die Meldung von der Zerstörung des Leverbreadnoughts Audacious in der Deffentlichkeit machen, um so mehr, als die englische Regierung diesen Verlust zu verheimlichen sucht. Er ist freilich sehr schwer und wohl geeignet, die Engländer aus dem Gleichgewicht zu bringen. Denn das Schiff ist eines der neuesten und furchtbarsten Einheiten der englischen Seestriegsmacht. Die Kosten für die Errichtung dieses Schiffes dürften mit 60–70 Millionen Mark nicht zu hoch angeschlagen sein. Nur ein paar der allernewesten Dreadnoughts sind noch größer als die Schiffe der Klasse der Audacious. Alle andern Verluste der englischen Flotte, von denen der deutschen ganz zu schweigen, werden weit übertroffen durch die Zerstörung dieses Schiffes. Und vernichtet wurde er durch eine Mine, deren furchtbare Gefährlichkeit und Zerstörungskraft sich hier im hellsten Lichte gezeigt hat. Deutschland hat einen Verlust aus ähnlicher Ursache, den des Kreuzers York. Über der York war ein altes Schiff von kleinerem Typ, kein Dreadnought. Die letzten Tage haben der deutschen Flotte freilich auch wieder Verluste gebracht, die aber an Größe mit dem englischen nicht entfernt verglichen werden können. Ein deutsches Unterseeboot ist an der Nordküste Schottlands von einem englischen Kreuzer zum Sinken gebracht worden. Bei den kühnen Vorstößen unserer Unterseeboote an die englischen Küsten ist mit solchem Verluste stets zu rechnen. Erstaunlich ist, daß fast die ganze Besatzung gerettet wurde. Der Verlust eines Torpedoboats

Ein sozialdemokratischer Friedensantrag.

(Privattelegramm der Leipziger Volkszeitung.)

Sofia, 24. November, 1 Uhr 30 Min. mittags. In der Soziale brachte beantragte die sozialdemokratische Fraktion der „Engherzigen“, die Sobranje solle ungestüm die Parlamente aller Balkanländer auffordern zu einer Verständigung auf der Basis gemeinsamer Abwehr gegen jede fremde Eroberung und der Errichtung einer Balkansföderation auf der Grundlage gemeinsamer politischer und wirtschaftlicher Interessen und nationaler Vereinigung der Balkanvölker. Dieselbe Fraktion beantragte ferner: Die Sobranje fordert die Regierung auf, unverzüglich mit den Regie-

geplante, so kommt entweder Daresalam oder Tanga in

wurde durch ein dänisches Handelsschiff verursacht — es ist nicht im Kampf mit dem Feind, sondern infolge eines Unglücksfalls.

Raum minder unangenehm als ihre Verluste wird der englischen Regierung die Meldung von der Entfernung der deutschen Gejagten auf der Insel Man sein. Denn sie muß den moralischen Eindruck der Nachricht aus das neutrale Ausland fürchten. So rächt sich an England die schlechte Behandlung deutscher Gejagter. Hofsenslich führt das blutige Ereignis nun wenigstens zu einer Besserung ihrer Lage. Wenn die Verhältnisse in den Gejagtenlagern auch nicht überall so schlecht sind, wie auf der Insel Man, so werden die Leiden der Gejagten von Man dadurch doch nicht aus der Welt geschafft. Und sollten die Verhältnisse auf Man selbst eine einzige Ausnahme sein, so wären sie damit leineswegs entschuldigt.

Von den Kriegschauplätzen zu Lande wurde gestern nichts Besonderes weiter gemeldet.

Vor einem französischen Kriegsgericht sind deutsche Sanitätsoldaten, Ärzte und Mannschaften, wegen angeblicher Plünderung zu harten Strafen verurteilt worden. Wir glauben kaum, daß die französischen Richter in dieser Zeit ein unbefangen Urteil fällen könnten, und glauben weiter nicht, daß die Anklage begründet ist. Wir wollen hierhersehen, wie Franzosen, allerdings Sozialisten, über diesen Prozeß urteilen. Gustav Herwarth hält die Erklärung der Angeklagten, daß die angeblich gestohlenen Sachen in Wirklichkeit für deutsche und französische Verwundete requirierte worden waren, für durchaus glaubwürdig und schlicht mit den Worten: „Soll ich offen meine Ansicht äußern und zwar in einer so milden Form, daß die Justiz daran keinen Anstoß nimmt? Im Interesse von Frankreichs gutem Ruf hätte ich gewünscht, daß dieser Prozeß nicht stattfindet.“ Auch die Humanitas protestiert gegen das Urteil. Diese schreibt wörtlich: „Es lag kein richtiger Beweis für die Schuld der Angeklagten vor. Es wäre eine häbische Lüge für die „Barbaren“ gewesen, wenn die Angeklagten im Namen des französischen Volkes, d. h. des Reichs freigesprochen worden wären.“ Den nächsten Satz hat die Justiz entfernt.

Die Sozialisten der neutralen Länder lassen in ihren Bemühungen um Annahme von Friedensvermittlung nicht nach. Unsre bulgarischen Genossen haben, wie unser Privattelegramm aus Sofia meldet, einen solchen Antrag in der Sowranje eingereicht, außerdem einen andern, der eine staatliche Vereinigung der Balkanvölker fordert. Allerdings hat die bürgerliche Mehrheit beide Anträge abgelehnt. Die organisierten Arbeiter haben sich in einer großen Versammlung der rumänischen Hauptstadt gegen die Kriegsheuer in ihrem Lande gewendet.

Von den türkischen Kriegschauplätzen wurde nichts Neues gemeldet; von Bedeutung aber ist die Nachricht vom Blutbad in Täbris — wenn sie sich bestätigt, so zeigt sie die Wirkung der Proklamation des Heiligen Krieges auf die mohammedanische Welt. Das gleiche gilt von den Nachrichten über das Auflammen des marokkanischen Aufstands.

Das Beispiel zur Tagung des Reichstags.

Die Inanspruchnahme des Reichstags zu einer Bewilligung neuer Kriegskredite veranlaßt uns, die Vorgänge der letzten Monate einer kurzen Beobachtung zu unterwerfen.

Im Monat September stieg die wirtschaftliche Stockung und die Arbeitslosigkeit. Damals verkündeten einige bürgerliche Blätter, die Regierung gebe sich die größte Mühe, alles was sie könne, „zur Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit“ beizutragen, ja, man glaube genau zu wissen, daß die Regierung beabsichtigte, zu dem Zweck 1—1½ Milliarden Mark zu verwenden und bei dem Reichstage Zustimmung dazu nachzuholen.

Daraus schöpften manche Hoffnungen, und ein Teil der Presse präs die läbliche Absicht der Regierung, denn die Hebung der wirtschaftlichen Lage sei notwendig zur Erhaltung des „Burgfriedens“.

Die deutschen Gewerkschaften gingen ebenfalls auf diese angeblichen Absichten ein, sie stellten sogar einen bestimmten Plan zum Eingreifen auf, der mindestens 1 Milliarde Mark erfordern werde und forderten die Regierung auf, bald einzutreten. Die Gewerkschaften selbst taten inzwischen, was sie nur konnten, um die Folgen der durch den Krieg hervorgerufenen wirtschaftlichen Krise zu mildern.

Als sie aber die Regierung immer lebhafter zum Eingreifen aufforderten, ließ die Regierung um die Mitte des Oktober offiziös erklären, sie habe gar nicht daran gedacht, 1 Milliarde Mark zur Verwendung für die angeblichen wirtschaftlichen Zwecke vom Reichstage zu verlangen.

Die Enttäuschung war groß. — Die Frage der „Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit“ zog indessen in der Arbeiterspreche ihre Kreise weiter; hinzutrat noch die Frage der Volternährung, da die Steigerung der Lebensmittelpreise Teuerung verursachte.

Die bürgerliche Presse warf jetzt die Forderung von Höchstpreisen für Lebensmittel auf, erwartete von Höchstpreisen Sicherstellung der Volternährung und eine Hebung der wirtschaftlichen Lage. Die Regierung ließ versuchen, daß sie die Frage der Höchstpreise eingehend behandle, aber vor der Auswendung von Mitteln zur Hebung der wirtschaftlichen Lage war nicht mehr die Rede.

Nach Wochen kamen die Höchstpreise aus Getrelde. Resultat: Enttäuschung. Von Sicherstellung der Volternährung keine Rede! Die Agrarier waren zufrieden, sie hatten keinen Anlaß zu klagen,

Die Milliarde „zur Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit“ spülte noch hier und da in der Presse, da erfolgten offiziöse Andeutungen, daß jedenfalls ein Mißverständnis vorliege, die Regierung werde wahrscheinlich diese Summe als eine Forderung für neue Kriegskredite bezeichnet haben.

Mitte November wurde die Offenlichkeit auf neue Kriegsforderungen vorbereitet. Der Reichstag werde im Dezember einberufen, um sie zu bewilligen. Für wirtschaftliche Zwecke werde nichts verlangt — hieß es.

Inzwischen war der preußische Landtag einberufen, der einige hundert Millionen Mark für die Unterstützung Ostpreußens bewilligen sollte. Die Offiziere, voran Herr Oktavia v. Ledlik und Neukirch, traten für den „Burgfrieden“ im preußischen Landtag ein, d. h. der Landtag sollte bewilligen ohne jede Diskussion. Aehnlich kam es auch. Den Sozialdemokraten gestattete man, eine Rede zu halten, in der sie ihre Wünsche anbrachten, dann wurde bewilligt und der Landtag zugemacht.

Nun war der Reichstag wieder an der Reihe. Es wurde mitgeteilt, ihm werde eine Vorlage für neue Kriegskredite zugehen, „ähnlich“ der Vorlage vom 4. August. Von einer oder anderthalb Milliarden redete die bürgerliche Presse nicht mehr, aber sie äußerte den Wunsch, der Reichstag möge dabei so verfahren, wie am 4. August oder besser noch, wie der preußische Landtag.

Als demgegenüber in verschiedenen Presseorganen darauf hingewiesen wurde, daß der Reichstag doch notwendig eine Reihe wirtschaftlicher, sehr bedeutender Angelegenheiten werde regeln müssen, so z. B. die Frage der Unterstützung Arbeitslosen, die Eindämmung der Arbeitslosigkeit, die Volternährung während der Kriegsdauer, die militärische Zensur über die Presse usw. — da wurden einige Blätter über den Plan der Kontingentierung der Reichstagsfähigkeit deutlicher. Jetzt ist der Plan so weit gediehen, daß eine außerordentliche Kommission, in der alle Parteien vertreten sind, alles mit der Regierung regeln soll, so daß dann in einer, höchstens in zwei offiziellen Sitzungen des Reichstags alles erledigt werden kann.

Alles! — Inzwischen hat sich die „ähnliche“ Kriegskreditvorlage zu einer Fünfmilliardenforderung verdichtet.

Soeben geht den Mitgliedern des Reichstags die Fünfmilliardenvorlage und die Denkschrift über die wirtschaftlichen Verhältnisse in der Kriegszeit zu, auf die wir näher eingehen werden.

Die geforderten fünf Milliarden sollen, wir wir unten mittellen, bis zu 200 Millionen zur Milizierung der Folgen des Krieges verwendet werden. In welcher Weise das geschehen soll, darüber wird nun der Reichstag zu befinden haben. Ted nfalls will uns die Summe als viel zu niedrig erscheinen.

Berlin, 24. November. Durch den dem Reichstag nunmehr zugänglichen Entwurf eines Gesetzes betreffend Feststellung des zweiten Nachtrags zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1914 wird der Reichskanzler ermächtigt, zur Besteitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben bis zur Höhe von 5 Milliarden Mark im Wege des Kredits flüssig zu machen. Ferner wird der Reichskanzler ermächtigt, zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsmittel der Reichshauptkasse über den im Etatsbesatz angegebenen Betrag hinaus nach Bedarf Schakanweisungen bis zur Höhe von 400 Millionen Mark aufzugeben. In den Erklärungen heißt es, daß von dem neubewilligten Kredit ein Betrag bis zu 200 Millionen Mark nach näherer Bestimmung des Bundesrats bereitgestellt wird zur Gewährung von Wochenbeihilfen während des Krieges, sowie zur Unterstützung von Gemeinden oder Gemeindeverbänden auf dem Gebiete der Arbeiterwohlfahrtspflege, insbesondere zur Erwerbslosenfürsorge und die gesetzlichen Mindestsätze überschreitenden Unterstützung von Familien in Dienst eingetretener Mannschaften. (D. L.-B.)

Eine Denkschrift für den Reichstag.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift zugegangen, die einen Überblick geben soll über die wichtigsten gelegederten, Verwaltungs- und anderen, Maßnahmen, die aus wirtschaftlichen Gründen in den ersten Monaten des Krieges vom Reich oder unter seiner Mitwirkung getroffen worden sind.

Von Wolffs Bureau wird folgender Auszug aus dieser Denkschrift verbreitet; wir behalten uns vor, darauf zurückzukommen:

In der Einleitung wird ausführlich: Bei den bisher getroffenen Maßnahmen handelt es sich, wie nicht verkannt werden darf, in weitem Umfang um besonders schwierige Fragen, die tief in das wirtschaftliche Leben eingreifen, um Fragen zugleich, deren staatliche Regelung zum ersten Male versucht wird, wobei ohne weiteres damit zu rechnen ist, daß solche Fragen sich kaum mit einem Schlag voll befriedigend lösen lassen. Dabei kommt noch in Betracht, daß solche Regelungen ihrem Zweck nach auch dem Wechsel der Verhältnisse anzupassen sein werden. Hieraus sowohl als auch aus dem fortwährenden Auftreten neuer, der Regelung bedürftiger Ausgaben ergibt sich von selbst, daß die bisher anlässlich des Krieges getroffenen Maßnahmen durchaus nicht als abschließende angesehen werden können. Vielmehr bleibt die Tätigkeit der beteiligten Stellen durchaus im Fluge, und je nach dem Entwicklungsgange der wirtschaftlichen Verhältnisse und Bedürfnisse während des Krieges und nach den gemachten Erfahrungen werden neue Maßnahmen und unter Umständen auch Änderungen schon getroffenen Maßnahmen in Aussicht zu nehmen sein, wie tatsächlich schon jetzt aus verschiedenen Quellen weitere Maßnahmen sich in Bearbeitung befinden.

Bei der Übersicht über den Goldbestand der Reichsbank wird gesagt: Die Erziehung, daß während einer Kriegszeit von solcher Schwere die Bevölkerung das in ihrem Vertrag befindliche Gold freiwillig zur Zentralnotenbank trägt und dagegen Noten fordert, steht in der Würde und Wertschätzung aller Länder und Völker ohne Beispiel da und ist ein überzeugender Beweis nicht nur für den unerschütterlichen Kredit der Reichsbanknoten, sondern auch für die Stärke der in unserem Gelbumlauf liegenden Goldreserven und für die wirtschaftliche Einstellung und Opferbereitschaft unseres Volkes.

Zur Frage eines Moratoriums wird u. a. ausgeschaut: Für den Erhalt eines allgemeinen Zahlungsaufschubs lag, wie die Entwicklung seit Ausbruch des Krieges bestätigte, in Deutschland kein Bedürfnis vor. Wenn auch viele Zweige des Wirtschaftslebens durch den Krieg schwer betroffen worden sind, so war doch der überwiegende Teil auf einen Krieg hinreichend gerüstet und der andere von ihm verhältnismäßig so wenig berührt, daß die Mittel zur Erfüllung der Verbindlichkeiten beschafft werden konnten. Namentlich zeigten auch die Bantens und Sparassen sich der Lage gewachsen. Wesentliche Hilfe boten den beteiligten Kreisen zunächst die Reichsbank mit ihrer für einen Kriegszall lang vorbereiteten kriegerischen Stellung, sobald in Wechselwirkung mit der Reichsbank die Darlehnskassen und die zahlreichen Kreeditanstalten, die mit grohem Geschäft in wahren Gemeinsinn auf den verschiedensten Wegen des Zusammenschlusses gebildet wurden. Demgegenüber wäre die Gefamlienz geschädigt worden, wenn allen Schuldnern die Zahlung gestanden und so an Stelle der Rechtsfähigkeit der freie Willen gesetzt worden wäre.

Über den Erfolg der Kriegsanleihe heißt es: Dieser Erfolg ist ungeheuer. Er erhöht die Belebung der deutschen Kriegsanleihe zum Rang des größten Finanzgeschäfts, das die Welt bis dahin gesehen hat.

Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird die neue Kriegskreditvorlage am 2. Dezember im Reichstage begründen und dabei auch die ganze politische Situation einer Betrachtung unterziehen müssen. — Auf Anregung der Sozialdemokraten ist in das Gesetz über die Kriegsunterstützung auch die Fürsorge für uneheliche Kinder aufgenommen worden. Diese Bestimmung dürfte nunmehr eine Erweiterung erfahren. Der „Bund für Winterschutz“ hat dem Reichstage und dem Bundesrat eine Petition zugehen lassen, in der verlangt wird, auch bei der Fürsorge für die Kinder, die im Kriege Gefallenen die unehelichen Kinder mit einbezogen zu wollen.

Unfall eines deutschen Torpedoboats.

Kopenhagen, 23. November. Der dänische Dampfer Anglo Dane hatte letzte Nacht außerhalb Falsterbo einen Zusammenstoß mit einem deutschen Torpedoboot, das schwer beschädigt wurde. Zwei verletzte Matrosen des Torpedoboots wurden an Bord des Dampfers gebracht, der eine starb auf der Reise nach Kopenhagen, der andre kurz nach der Ankunft hier. Einzelheiten fehlen.

Wolffs Bureau bemerkt dazu:

An zuständiger Stelle erfahren wir, daß bei dem Zusammenstoß der Dampfer Birnbaum gelitten, Oberheizer Plastik und Oberwärter Stange schwer verletzt und mit dem Dampfer nach Kopenhagen gebracht wurden. Obermaschinistmaat Niemeier erhielt eine leichte Verletzung, der Oberheizer Schlegelana und Heizer Petermeister wurden leicht verwundet.

Wie der Zusammenstoß erfolgte.

Kopenhagen, 24. Nov. (Nachrichtlich). Vor dem Seehandelsgericht stand heute vormittag ein Verhör über den Zusammenstoß zwischen dem dänischen Dampfer Anglo Dane und dem deutschen Torpedoboot statt. Der Kapitän des Dampfers schiede den Zusammenstoß auf der Brücke und gab sofort den Befehl, mit voller Kraft rückwärts zu fahren, was gelang, bis der Dampfer von dem Torpedoboot freies. Da dieses 12 wasserdrückende Schotten hatte, hatte das Mandat des Dampfers keine verhängnisvollen Folgen. Das Torpedoboot hielt sich nach dem Zusammenstoß 2 bis 3 Stunden über Wasser. Eine halbe Stunde vor dem Unfall hatte der Kapitän sich überzeugt, daß die Laternen klar brannten, was auch nach dem Zusammenstoß festgestellt wurde. Es war keine Zeit, Signale zu geben. Von dem Torpedoboot wurde vor der Katastrophe weben gerufen, noch warben Pfeilschläge gezeigt. Erst nach der Katastrophe wurde von dem Torpedoboot gerufen: Kommet zur Hilfe! Aussetzt Boot! Die Besatzung des Anglo Dane bestätigte die Erklärung des Kapitäns. Das Verhör war damit geschlossen.

Die Schlachten im Westen.

Der französische Schlachterbericht.

Paris, 24. November. Der amtliche Generalstabbericht vom 20. November, 11 Uhr abends, lautet:

Herrte wie gestern Sanden im Norden und im Gebiet von Solingen und Neuss Artilleriekämpfe statt. In den Argonne beiderseits heftige Angriffe, die ergebnislos.

Gens, 24. November. Der amtliche französische Bericht vom Montag, nachmittags 3 Uhr 20, lautet: Der gestrige Sonntag war durch ein heftiges Artilleriefeuer ausgezeichnet, das der Feind besonders auf Spes richtete, dessen Rathäuser, Hallen und zahlreiche Häuser in Brand gesetzt wurden, sowie auf Solingen und Neuss. In den Argonnen war der Kampf sehr heftig. Der Feind unternahm sehr heftige Angriffe, die zurückgeschlagen wurden. Im Woëvregebiet und in den Vogesen ist die Lage unverändert.

Heftige Kämpfe in Flandern.

Amsterdam, 24. November. Telegramm meldet aus Sluis vom 23. November: Am ganzen Sonntag wurde Geschützfeuer gehör, sowohl von der IJser als auch von Ypern und Dijsmuiden her. Der Eindruck, daß die Kämpfe immer heftiger werden, wird durch die fortwährenden Truppenbewegungen verstärkt. Freche Truppen marschierten in großer Zahl nach Ypern, unter ihnen waren bisher ganz unbekannte Verbände aus einer Art grauem Samt.

Die Beschießung der belgischen Küste.

Rotterdam, 24. November. Dem Nieuwe Rotterdamsche Courant wird aus Ostburg gemeldet: Gestern nachmittag wurden die Bewohner von Seelandisch-Flandern durch heftigen Kanonenbeschuss erschreckt, der alles in seinen Grundfesten erschüttert ließ. In Rabland konnte man durch den dichten Nebel die Feuerstrahlen der Kanoneinfälle bemerken, die von Kriegsschiffen abgegeben wurden, die Seebrücke und die Küste beschossen. Soweit durch den Nebel wahrzunehmen war, stand südlich vom Hafen ein großes Gebäude in Flammen. Die Küstengeschäfte, die eine Zeitlang das Seine der Schiffe erwidert hatten, verstimmt. Ob auch das Schiffsgeschäft Schaden genommen hat, war wegen der eintretenden Dunkelheit nicht festzustellen.

Rotterdam, 24. November. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Ostburg: Am 23. November früh wurde den Bewohnern von Blankenberghe bekanntgegeben, daß sie sich entfernen sollten, da man eine Beschießung der Küste erwartete.

Deutsche Flieger über französischen Städten.

Saint Omer, 24. November. Ein deutsches Flugzeug, das Hazebrouck überflog, warf fünf Bomben ab. Ein Chauffeur wurde getötet. Ein zweites deutsches Flugzeug warf zwei Bomben über Bailleul ab, durch die drei Personen verletzt wurden.

Zum Untergang des englischen Schlachtkessels.

Bericht eines Augenzeugen.

Berlin, 24. November. Der Volksanzeiger meldet aus Kopenhagen: Wie ein Kürsch aus Amerika nach Stockholm heimgekehrt Schweden erzählt, traf der Dampfer Olympic am 25. Oktober an der irischen Küste ein großes Kriegsschiff, das anscheinend mehrere Havarien erlitten hatte, und nahm 250 Mann der Besatzung an Bord. Die übrigen 550 Mann übernahmen andre zu Hilfe eilende englische Kriegsschiffe. Der Besatzung und den Passagieren der Olympic war verboten worden, bei der Landung in England über den Vorfall zu sprechen. Diese Erzählung betrifft jedenfalls den englischen Dreadnought Audacious, der einige Tage später dann sank. Die Besatzung scheint gerettet zu sein.

Die Kämpfe in Polen.

110 000 Kriegsgefangene in Österreich.

Wien, 24. November. Amlich wird bekanntgegeben:

Die Schlacht in Russisch-Polen wird bei strenger Kälte von beiden Seiten energisch fortgeführt. Unsre Truppen eroberten mehrere Stützpunkte, gewannen insbesondere gegen Wolbrom und beiderseits des Dries Villa Raum und machten hier zahlreiche Gefangene. Sowohl ist die Lage unverändert. Im Innern der Monarchie befinden sich 110 000 Kriegsgefangene, darunter etwa 1000 Offiziere.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Hoefer, Generalmajor.

Die russische Darstellung.

Petersburg, 24. November. Der Stab des Generalissimus steht mit:

Der Kampf zwischen Weichsel und Warthe, der im Name von Lobs den Charakter äußerster Hartnägigkeit angenommen hat, dauert an. Während des 22. November haben wir überall heftige Angriffe der Deutschen zurückgeschlagen. Von der Seite von Wessun traten neue feindliche Streitkräfte auf, die das Ziel hatten, den linken russischen Flügel zu umgehen. In der Kampfslinie Ezenjochau-Aktau keine wesentlichen Veränderungen. In den Kämpfen am 21. November nahmen wir über 5000 Österreicher gefangen.

Südlich von Ploz.

Basel, 24. November. Die Basler Nachrichten bringen eine Meldung des Petersburger Korrespondenten des Mailänder Corriere della Sera über die Frage, was man unter der Bezeichnung des deutschen Generalstabs „Südlich von Ploz“ zu verstehen habe. In der Meldung heißt es: „Die deutschen Truppen rückten gleichzeitig nach Süden gegen Lobs und nach Osten auf Warschau vor und halten zwischen der Weichsel und der Warthe einen Kreisbogen besetzt.“ — Die Basler Nachrichten urteilen nun, daß es v. Hindenburg gelungen sei, einen Teil der russischen Armee von Warschau und Novogeorgiopolis zu trennen, und daß er mit seinen Truppen südwärts marschiert. — „Südlich von Ploz“ bedeutet daher, daß der Plan v. Hindenburgs in der letzten Phase der Ausführung begriessen ist.

Die Revolte im Gefangenengelager.

Ereignisse über den Fluchtversuch.

Malland, 24. November. Corriere della Sera meldet aus London weitere Einzelheiten: Danach sollen angeblich alle Zeichen dafür sprechen, daß die Gefangenen einen Aufstand verabredet hätten, um gewaltsam die Freiheit wieder zu gewinnen. Vom Speisesaal, der 2000 Personen fasst, könne man ins Freie gelangen, ohne von Stacheldrahtzäunen behindert zu werden. Unter den Gefangenen seien auch gebildete Leute, die im Gefangenengelager wohl Gewissenheit gefunden hätten, die Handhabung des englischen Gewehrs lernen zu können. Das Drängen der Aufseher zur Türe, die nur von sechs Soldaten bewacht gewesen sei, sei ein Zeichen, daß sie es auf die Waffen dieser Soldaten abgesehen gehabt hätten. Unter den Gefangenen hätten sich auch Matrosen befinden, und da könnten sie möglicherweise den Plan geahnt haben, sich 2000 Mann stark, einsatzfähig im Hafen zu versammeln (?), um mit deren Hilfe neutrales Land zu gewinnen. Das Zeichen zum Aufruhr hat angeblich ein Gefangener gegeben, der einen Stuhl durch ein Fenster geworfen hat. Als die Soldaten scharf schossen, entstand eine sichtbare Verbrennung, und viele Gefangene hoben die Hände hoch, um Zeichen, daß sie sich ergaben.

Die Namen der Getöteten.

Rotterdam, 24. November. In den Unruhen im Konzentrationslager auf der Insel Man werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Der Aufstand ereignete sich am Donnerstag nach der Feier, wobei eine Anzahl Gefangener von der Eishalle aus in die Nähe vorzuhandene verdrängte. Die Wache, die nach anfänglichen blinden Schüssen in die Menge feuerte, töte fünf und verwundete fünfzehn Personen. An dem Lager waren 4000 Deutsche und Österreicher interniert; die Anzahl der Wachobenden belief sich auf 200, die unter dem Oberkommando des Obersten Henry William Hodges standen. Die Wachposten wurden von den Antagonisten (Kellner, Verkäufer, Dienstboten, Schiffsbodensteuer u. s. w.) gewaltsam entzogen. Eine Aufzubrasene ereignete sich bereits vor vierzehn Tagen. An einem klimatischen und nassen Abend weigerten sich die Gefangenen, die Halle zu verlassen, verblieben und schliefen dort. Sie hatten sich sonst des Abends in benachbarter Halle zur Nachtruhe zu begeben. Diese unerträglichen primitiven Einschlüsse wurden darauf entfernt und frequenteren Gütern erbaut. Die Ursache des diesmaligen Aufstands bildete die Qualität des Essens. Die Namen der Getöteten sind: Richard Ross, Kellner vom Grand Hotel in Brighton, Richard Matthias aus Blumenthal (Hannover), Matrose eines in der Nordsee gefeuerten deutschen Schiffes, Bernhard Warming, Angestellter am London-Dock, Christian Broehl, Kellner, und Ludwig Bauer aus Würtemberg; einer von ihnen wurde durch ein Galeriefenster gestoßen und erlitt hierbei einen Schädelbruch.

Die Türken am Suezkanal.

Ein englischer Gesichtsbericht.

Astro, 24. November. (Meldung des Neuterschen Bureau.) Eine Abteilung des Meharikorps aus Vilnius, die auf einem Erfundungsreise unterwegs war, kam am Mittwoch in Bildung mit überlegenen Streitkräften des Feindes. Die Russen hatten 14 Tote und 3 Verletzte. Sie vermochten jedoch ihre Stellung wieder zu befreien. Eine Abteilung der Räuberwache, die zur selben Zeit austräkte, wird vernichtet.

Eine beruhigende Erklärung.

Rom, 24. November. (Agenzia Stefani.) Die osmanische Regierung hat sofort beim Beginn ihrer Teilnahme am Kriege der italienischen Regierung die Erklärung abgegeben, sie verpflichtet sich, die freie Schifffahrt im Suezkanal nicht zu verlegen.

Türken und Perser.

Ein persisch-türkisches Geheimabkommen.

Budapest, 24. November. Das Blatt As Est erhält aus Konstantinopel die Nachricht, daß zwischen der Porte und dem persischen Gesandten in Konstantinopel Niza Bey seit längerer Zeit Verhandlungen über ein türkisch-persisches Bündnis gepflogen werden. Niza Bey wurde auch vom Sultan in Aublens empfangen. Nach Neuverhandlungen des Gesandten wünscht Persien so lange wie möglich Neutralität zu bewahren; indessen ist die Auseinandersetzung im Lande sehr groß. Die Regierung ist kaum imstande, diese zurückzudrängen. So eroberten persische Verbündete die Töpfer zwischen Täbris und Nisuska. An der Spitze der Verbündeten steht Salor ed Dauleh. Andere Stämme beseitigen das Uralgebirge und beurkundeten von dort aus die russischen Grenztruppen. In Bushira wurde der englandfreudliche Gouverneur entfernt und ein revolutionäres Komitee ernannt, das die Teheraner Regierung aufforderte, entweder abzudanken oder sich dem Heiligen Kriege anzuschließen. Auf diese Unruhen ist in Dender Abbas ein englisches Kanonenboot eingetroffen, um die englischen und französischen Staatsangehörigen zu schützen.

Blutbad unter den Russen in Täbris.

Frankfurt a. M., 24. November. Aus Konstantinopel wird der Frankfurter Zeitung berichtet: Nach einer der persischen Botschaft zugegangenen Depesche war Täbris, die Hauptstadt der persischen Provinz Aserbaidschan, am Sonnabend der Schauplatz einer furchtbaren Bluttat. Mehrere persische Kurdenstämme überfielen die in Täbris weilenden Russen, die sämtlich — 2000 an der Zahl — erschlagen wurden. Wenn die Zahl der Opfer wirklich so

hoch war wie die Meldung angibt, so könnte es sich nur um einen Angriff auf die russische Besetzung handeln, die bis zum Kriege etwa 6000 Mann stark war.

Kriegsstand in Marokko.

Ein Bericht des Generalresidenten.

Paris, 24. November. Richtlinie Meldung der Agence Havas. Der Generalresident in Marokko berichtet über die Zusammenziehungen im Gebiet von Renfro, daß die Franzosen am 13. November das Lager der Istanja nahe bei Renfro aufmarschiert und dem Erdbeben gleichmachten. Eine von Renfro zurückkehrende französische Kolonne wurde von starken marokkanischen Kontingenten angesallen, umzingelt und zu einem sehr heftigen Kampf gezwungen. Die in Renfro zurückgebliebenen Mannschaften konnten rechtzeitig hinzugreifen und die Kolonne vertreiben, die eine große Anzahl von Opfern hatte und etwa 100 europäische Soldaten verloren hatte und einen Teil des Artilleriematerials zurücklassen mußte. Die Garnison von Renfro wies alle Angriffe ab, bis eine Hilfskolonne aus Tadla eintraf, die bereits unterwegs angelangte Marokkaner zurückgeschlagen hatte. Am 18. November unternahmen die Franzosen einen allgemeinen Angriff und waren die Marokkaner in die Ferne zurück. Die Franzosen gelangten wieder in den Besitz des zeitweilig zurückgelassenen Artilleriematerials und bestellten die am 13. November Gefallenen.

Die Vorgänge in spanischer Darstellung.

Madrid, 24. November. Hier liegen neue Meldungen über den Aufstand in Marokko vor. Danach sollen alle Stämme bis auf wenige, die direkt an der Küste hausen, in den französischen Gebieten bei Kommandanten des Reichs aufgewandt haben, worauf sie in das Lager der Rebellen übergegangen seien. Die Hauptstadt des Marokko ist vom Verlust mit der Außenwelt abgeschnitten, die spanische Bevölkerung lebt nur auf drohendem Wege mit der Küste in Verbindung. Am 18. selbst soll es zu blutigen Unruhen und Straßenkämpfen gekommen sein, die Kindern hätten sie drohend zusammengerollt, Heckuren aus Rajuli ausgebracht unter den gleichzeitigen Ruf „Nieder mit Frankreich!“ Dabei sei es zu Gefechten mit den regulären Truppen gekommen. In den politischen Kreisen Madrids ist man der festen Überzeugung, daß Frankreich gezwingt sei, wieder einen Kolonialkrieg allergrößten Ausmaß zu führen, wenn es nicht Marokko, Alhucemas und vielleicht sogar Tunis auf immer verlieren will. Eine Unterstützung seitens der spanischen Regierung hält die gesamte einschlägige Presse für absolut ausgeschlossen.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Das Urteil gegen die deutschen Arzte.

Paris, 24. November. Das harde Urteil gegen die deutschen Militärärzte erreicht auch in Frankreich großes Aufsehen. Man hatte allgemein Freiheit sprechen erwartet. — In der Humanität heißt es: „Die Verhandlung habe nichts gegen diese Männer ergeben. Es sei kein wirklicher Verdacht geäußert worden. Ein Bürgermeister habe ausgesagt, daß die Kranken auch fröhliche Einwohner gepflegt hätten. Die französischen Militärärzte legten sich für ihre deutschen Kollegen energisch ins Zeug. Das Gericht verhängte sich aber auf den Standpunkt, daß die Angeklagten sich geplündert gegenseitig und Gemütsmittel bedient hätten.“

Aufgebrachte norwegische Dampfer.

Christiansia, 24. November. Zwei mit Kupfer beladene norwegische Dampfer wurden in Glasgow eingebrochen; sie hielten Sizur und Björnstein Björnson. Letzterer wurde nach Kirkwall eingekauft und von dort nach Leith dirigiert, wo die Ladung gelöscht wird.

Eine falsche Nachricht.

Wien, 24. November. Die Berliner Meldung, der Londoner Dampfer Medocwisch sei an der dalmatinischen Küste auf eine Treibmine gesprungen und gesunken, ist unrichtig. Der Dampfer liegt unversehrt im Hafen von Triest.

Englische Soldaten in Indien.

London, 24. November. Morning Post meldet aus Kalkutta: Neun Bataillone englischer Territorialinfanterie und 11 Batterien sind am 9. November in Bombay eingetroffen.

Von den Gefangenen in Gibraltar.

Rotterdam, 24. November. Nach dem Nieuwe Rotterdamschen Courant hat ein in Gibraltar gefangener gehaltener Deutscher an einen kleinen Freund geschrieben, daß es den dortigen deutschen Gefangenen lediglich gut geht.

Die Vorgänge in Südafrika.

König, 24. November. Über die Vorgänge in Südafrika telegraphiert man von der holländischen Grenze: Ein Niederländer telegraphiert an Präsidenten: „Gestern habe einen Trupp aufständischer bei Port Elizabeth geschlagen, 100 Buren hätten sich ergeben, darunter der Kommandant Jordaan und vier Feldoffiziere.“

Frankreich.

Einberufung des Parlaments.

Malland, 24. November. Das französische Parlament wird auf Mitte Dezember nach Paris einberufen, doch bleibt die Regierung in Bordeaux, damit nicht, wie der Temps schreibt, Paris wieder zum Ziel der deutschen Angriffe gemacht werde. Die Tätigkeit des Parlaments soll sich auf Abstimmungen beschränken. Debatten und Interpellationen müssen vermieden werden.

Großbritannien.

Widerstand gegen die allgemeine Wehrpflicht.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns: „Angesichts der Kriegspflicht der englischen Militäristen, in England die allgemeine Wehrpflicht einzuführen, ist unter den englischen Sozialisten eine Bewegung entstanden, um den passiven und aktiven Widerstand zu organisieren, falls die Regierung Regung zulassen sollte, jetzt aber später vor der militärischen Habe zu kapitulieren. Der Labour Leader, das Organ der unabhängigen Arbeitervarieté (J. L. P.), hat sich an die Spire dieser Bewegung gestellt. Der Nationalrat unterzeichnete nicht in der letzten Nummer einen Aufruf an alle Männer zwischen 18 und 38 Jahren, die unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf irgendwelche angeborene Strafe entschlossen sind, die Teilnahme am Kriege als Kombattanten zu verzögern, ihm Namen und Adresse anzugeben. Auf diese Weise wird die Widerstandsbewegung inlands sein, ihre eigene Kraft richtig einzuschätzen und die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Anzunehmen erhält der Labour Leader fortgesetzte zahlreiche Bushäuser von seinen Freunden, in denen diese erklären, ob unter keinen erdenklichen Umständen mit ihrer sozialistischen Überzeugung vereinbar zu können, die Kräfte anderer Länder zu morden. Sie würden sich unter keinen Umständen dazu zwingen lassen.“

Bulgarien.

Aus dem bulgarischen Parlament.

Sofia, 24. November. (W. T. B.) Sobranje. Saal und Tribünen sind überfüllt. Der Präsident des Ministerrats Radovlawo erklärt in der Beantwortung der Schriften der Opposition, daß die Regierung der Neutralität, die sie seit dem Beginn der euro-

päischen Krise erklärt habe, treu bleibe, und daß sie die Neutralität stets in logaler Weise ausübt, von der ungetreuen Front, die ihr von der Opposition gemacht würden, und die sie mit Energie zurückweise. Da gewisse Mächte gegenseitig hätten, über die Gegenstand einer Bemerkung und Erklärung zu machen, hat die Regierung folglich Erklärungen abgegeben, die als genügend angesehen werden. Begunnen ist offiziell die Friedenspolitik Bulgariens. Dieses unterhält die freundlichkeitsbezüglichen Beziehungen zu Rumänien, Griechenland und selbst zu dem kriegerischen Serbien. Seine Beziehungen in der Türkei seien außerordentlich anstrengend. Die Regierung sei glücklich, der Nation mittleren zu können, daß sie die Integrität des Territorialstaates gesichert habe. Der Ministerpräsident Radovlawo fügt hinzu: Wenn die Umstände und zwangen, in Verhandlungen für eine Vergleichung unseres nationalen Beistandes einzutreten, so werden wir es mit dem Wohlwollen des gesamten europäischen Konzils tun, mit dem wir die beständlichen Beziehungen unterhalten wollen. Parole anhaltende Verfallskräfte folgten den Worten.

Rumänien.

Gegen die Kriegsfeinde.

Bukarest, 24. November. Die organisierten Arbeiter hielten gestern eine Versammlung ab, in der mit aller Entschiedenheit gegen die Arzegesetzbereder sowie gegen die Versuche zur Bildung einer sogenannten nationalen Regierung Verwahrung eingelegt und der Wunsch nach Aufrechterhaltung des Friedens und der Neutralität ausgesprochen wurde. — Professor Parvan, Vizepräsident des Centralkomitees der Kulturliga, hielt gestern im Athenaeum einen Vortrag über kriegerische Vorbereitung für die nationale Einigung. Er sprach die Ansicht aus, daß Rumänien diese Vorbereitung noch nicht erreicht habe. Alle, die den Krieg wollten, seien Verbrecher, die die Existenz des Staates gefährden wollten; sie seien Charlatans, die unbewußt fremden Interessen dienen.

Von Nah und Fern.

Verhaftung eines Doppelmörders.

Hof, 24. November. Privattelegramm. Der Doppelmördert Steiner, der in Jodly die beiden Frauen ermordet hatte, wurde in Niedersachsen aus dem Bett heraus verhaftet. Er hatte dort bei seiner Mutter Unterkunft gefunden.

Unfall auf der Pariser Untergrundbahn.

Kopenhagen, 24. November. Polizisten erfährt aus Paris, daß auf der Strecke Clignancourt—Orléans der Untergrundbahn zwei Jüge infolge eines falschen Signals zusammenstießen. Fünzig Menschen wurden verwundet.

Dampferunfälle.

Christiansia, 24. November. Der englische Dampfer Greencastle, 2577 Tonnen groß, mit einer Holzladung von Archangel nach Sharpness unterwegs, ist nachts westlich vom Charlottenfeuerwerk, westlich von Berlin, bei Klarum Wetter auf Grund gestoßen. Das Schiff liegt fest.

Kopenhagen, 24. November. Telegramm aus San Francisco: aufgeht ist der Schoner Hanalei mit 65 Personen an Bord auf den Felsen von Durburn, neun Meilen von der Nordostfahrt nach San Francisco, in Trümmer gegangen. Ein Bräckstück, an das sich 18 Personen klammerten, wurde an den Strand getrieben. Man glaubt, daß die anderen umgekommen sind.

Letzte Nachrichten u. Depeschen.

Die Eröffnung des Landtags.

Der höchste außerordentliche Landtag wurde heute mit einer längeren Thronrede eröffnet, die sich in ihren ersten Teilen mit dem Weltkrieg beschäftigt. Über die Arbeiten des Landtags wird dann ausführlich:

Die bedeutsamste Vorlage dieser Tagung ist dazu bestimmt, für die mit dem Kriege zusammenhängenden Erfordernisse des Staatshaushaltes, teils zu dessen Durchführung im allgemeinen, teils zur Bekämpfung besonderer Kriegsbedürfnisse, die ständische Kreditbewilligung zu erzielen.

Dem Wunsche der überwiegenden Mehrheit der Gemeinden entsprechend, wird den Städten ein Gesetzentwurf vorgelegt, durch den der Ausbau der Gemeindewahlen für dieses Jahr ermöglicht und das Inkrafttreten des Gemeinde-, des Kirchen- und des Schulwesengesetzes um ein Jahr hinausgeschoben wird. Beide Maßnahmen sind durch den Krieg gerechtfertigt und bestimmt, den Gemeinden die Zusammenfassung aller Kräfte für die nächstliegenden, durch den Krieg gebotenen Geschäfte zu erleichtern.

Um die Behörden in den heutigen Verhältnissen nicht mit der sehr umfanglichen und mit Kostenaufwand verknüpften Arbeit der Aufstellung neuer Wählerlisten zu belasten, ist Ihnen ein Gesetzentwurf angegangen, der im Bobarsalle die Vornahme von Gesetzeswahlen auf Grund der im Jahre 1900 aufgestellten Wählerlisten gestattet.

Für die Knappshaus-Krankenkassen müssen nach Ausbruch des Kriegs einige sich inhaltlich an die aus dem gleichen Anlaß erlangten Reichsgesetze anschließende Anordnungen auf Grund von § 88 der Verfassungskürkunde getroffen werden.

Zum Schluß der Thronrede wird ausgesagt, daß im Bobarsalle auch größere Opfer für die Kriegsfürsorgemaßnahmen aufgebracht werden müssten. Dann wurde der Landtag für eröffnet erklärt.

Berantwortlich für den redaktionellen Teil:
Georg Schumann, Leipzig-Altenbergher.

Berantwortlich für den Unterentwurf:
Max Seydel in Leipzig.

Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Steckenspind- Seife

die beste Milch-Seife

für gatte weiße Haut

1 Stück 50.-

Sozialdem. Verein 13 südlichen Reichstags-Wahlkreis

Bureau: Laubau Str. 19/21, I
Botschaftsgebäude Tel. 20025
Expeditionsgebiet: Wittenberg
von 12 bis 1 Uhr u. 4 bis 7 Uhr.
Sonntags von 9 bis 8 Uhr.

L.-Eutritsch. Sonnabend, den 28. No-
vember, abends 1/2 Uhr. Mitgliederversammlung im Restaurant zur Turnhalle, Wittenberger Straße. Tagesordnung:
1. Vortrag des Reichstagabgeordneten K. Pinkau über: Lebensmittel und Höchstpreise. 2. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreicher Ersteller ist notwendig. [14250*] Der Vorstand.

L.-Lössnig. Freitag, den 27. November, abends 9 Uhr. Versammlung im Restaurant Goldner Stern. Tagesordnung:
1. Vortrag der Frau Dr. Schmidt über: Praktische Frauenkleidung mit vielen Vorführungen. 2. Vereinsangelegenheiten. — Zahlreichen Besuch, insbesondere der Frauen und Mädchens, erwartet. [14226] Der Vorstand.

Metallarbeiter-Berband

Weltkriegsstelle: Volkshaus, Berliner Straße 32. Die Bibliothek steht allen Mitgliedern offen. Postamt: vorm. 6-9, mitt. 12-1, abends 5-8. Sonnabend nur 8-11 Uhr. Tel. 8784

Graveure. Freitag, den 27. November, abends 1/2 Uhr: Versammlung im Volkshaus. [14170*]

Mechaniker. Freitag, den 27. November findet im Volkshaus eine außerordentliche Vertrauensmännerversammlung statt. [14280] Das Agitationsteam.

Former und Glassererarbeiter. Sonnabend, den 28. November, abends 1/2 Uhr: Versammlung im Volkshaus. Tagesordnung: 1. Vortrag über unsere Beziehungen und Lohnverhältnisse während der Kriegszeit. 2. Gewerkschaftliches. [14248*]

Dorfasse Markkleeberg
im Rathause zu Markkleeberg — 7 Min. von der Endstation L. Dölls der Großen Leipziger Straßenbahn. Einteilung: Zinsfuß 3 1/4 %. Tägliche Verzinsung. Geschäftszzeit: Werktag 8-1 u. 8-5 Uhr, Sonnab. 8-21 Uhr. Fernsprecher 85473. — Postscheckkonto Leipzig 50257.

Turnverein Schönaus.
Im Kampf gegen Frankreich fielen unser treuen Turngenossen [14203]
Friedrich Geissler
Walter Hesselbarth.
Ihr Andenken wird stets in Ehren gehalten werden. Der Turnrat.

Am 17. Oktober hat unser heldenliebster unvergesslicher **Hans Hessel** den Helden Tod erlitten, bestattet von Frau Berta verw. Liebig und Kinder.

Nach langem bangem Warten wurde es uns jetzt zur traurigen Gewissheit, daß mein innig geliebter herzensguter treusorgender Gatte, mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel **Friedrich Karl Schoenwiese** Landwehrmann im Inf.-Reg. Nr. 245, 10. Komp. am 21. Oktober auf Patrouille bei Beclaire den Helden Tod fürs Vaterland erlitten hat. — Unsere Hoffnung auf Wiedersehen ist vernichtet. [14282]

In namenlosem Schmerz
L. Lindenau, Uhlandstraße 26
Emma Schoenwiese geb. Winkler
Berta Schoenwiese als Mutter
Familie Adolf Schiffel als Freund
Familie R. Winkler.
So schlafe wohl in füher Erde,
Mein treuliebster Gatte Du;
Ich werde Deiner nie vergessen,
Bis ich einst selber geh zur Ruhe.

Nach langem bangem Warten wurde uns jetzt zur Gewissheit, daß mein lieber, unvergesslicher Gatte, der treusorgende Vater seines Kindes, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe **Ernst Risse** Gefreiter im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 245 8. Kompanie am 20. Oktober bei Beclaire den Helden Tod fürs Vaterland erlitten hat. L.-Eutritsch. Martha Risse geb. Freiberg und Kind nebst Angehörigen.

Den Helden Tod fürs Vaterland erlitten am 9. November bei Warneton mein innig geliebter, herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager **Karl Heinisch**
Gefreiter im Infanterie-Regiment Nr. 108 2. Kompanie. In liebster Trauer Johanna Heinisch im Namen aller Hinterbliebenen.

Konsum- u. Spargenossenschaft Wurzen-Brandis

und Umgegend Eintritt. Gen. mit beschränkter Haftpflicht

Verkaufsstellen Wurzen, Brandis, Beucha, **Verkaufsstellen**

An unsere werten Mitglieder!

Die Auszahlung

von 43083.90 Mk. Rückvergütung

findet an nachstehenden Tagen statt:

Für die Mitglieder von Naunhof u. Umg.: Sonntag, den 29. November, von vorm. 10 bis 12 Uhr, im Restaurant zur Herberge, Naunhof.

Für die Mitglieder von Brandis u. Umg.: Sonntag, den 6. Dezember, von vorm. 10 bis 12 Uhr, im Restaurant Erholung bei Franz Mehlbeck.

Für die Mitglieder von Beucha u. Umg.: Sonntag, den 6. Dezember, von nachm. 4 bis 6 Uhr, im Restaurant gute Quelle bei Max Damm.

Für die Mitglieder von Borsdorf u. Umg.: Montag, den 7. Dezember, von abends 6 bis 8 Uhr, im Feldschlößchen, Borsdorf.

Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Fest

empfehlen wir alle Backwaren und ersuchen unsere werten Mitglieder, diese nur aus den Verkaufsstellen des Vereins zu entnehmen. Wir haben in diesem Jahre, trotz der schweren Beschaffung verschiedener Artikel, die Preise äußerst billig gestellt, damit jeder in der Lage ist, seine Weihnachts-Stollen zu backen.

Zu Weihnachts-Geschenken geeignet

bielen wir Zigarren und Zigaretten in Feldpost- und Weihnachts-Packung an. Desgleichen ersuchen wir in Woll-, Filz- und Schuhwaren, Haus- und Küchengeräten, Christbaumbehang usw. nur unsere Verkaufsstellen zu berücksichtigen.

Sämtl. Kolonialwaren-Verkaufsstellen

find am Sonntag, den 13. und 20. Dezember von nachmittags 1 bis abends 7 Uhr geöffnet. Der Vorstand.

Romöp. u. Licht-Heilinstitut

R. Neugebauer

af. geb. u. appr. Prakt. fr. an

Dr. W. Schwabe Volk. behl. n.

25jähr. Erbhrg. m. vora. Erfolg.

Geschlechts-Haut-

Schwundh., neru. u. vorzeitige

Schwäche, Aufschreckenstark,

Asthm., Rheum., Gasitis, Gicht

Frauenleiden.

Drittes Tausend der Brüder.

Der Weissfluss der Frauen

seine Ursachen u. s. schnellste

u. erfolgreichste Bekämpfung

1. 30. Min Brief an gefüllt. Vrf.

Klostergasse 2/4, Fahrstuhl

Sprechz.: 0-1, 6-8, Sonntag u.

Mittwoch. nur vorm. 0-1 Uhr.

Elektr. Lichtbäder

Vaduz 8-12, 8-10, Sonnt. 8-1.

Damenwochenabend 10-12, 8-8.

Geolin

der richtige Metallputz

Uns ist heute zur traurigen Gewissheit geworden, daß unser Kollege, der Buchbinder

Alfred Paul Hartmann

Landwehrmann im Inf.-Reg. Nr. 245, 8. Komp. am 20. Oktober bei Beclaire den Tod für Deutschland erlitten. Er war uns jederzeit ein lieber Kollege und werden wir sein Andenken in Ehren halten. [14288]

Das Arbeiterpersonal der Firma Dampfbuchbinderei vorm. J. A. Barthel.

Nach langem bangem Warten wurde uns jetzt zur schmerzlichen Gewissheit, daß mein innig geliebter und braver Mann, der treusorgende Vater unserer zwei Kinder, unser guter Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Otto Bauch

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 245, 8. Komp. am 20. Oktober bei Beclaire gefallen ist.

Treue Kameraden gruben ihm in Feindesland, 10 Kilometer östlich von Ypern, das Heldengrab.

Dies zeigen lieb betrachtet an

Leipzig-Lindenau, Gerber Straße 14 Luisa Bauch geb. Krotschinsky und Kinder

Anna Urbanack geb. Bauch
Marie Rank geb. Bauch
Minna Ziemi geb. Bauch nebst übrigen Angehörigen.

Sozialdem. Verein für den 13. Wahlkreis

Nachruf für im Felde gefallene Genossen

Leipzig-Ost **Teichert, Herm.**

Laternenwärter

Krämer. Herm.

Schlosser, 11. Novbr., bei Le Pinette

Hartmann, A. Paul

Buchbinder

Stötteritz

Stier, Ernst Otto

Eisendreher, 4. November, Ypern

Mothes, Frdr. Alfr.

Steindrucker, 1. November, Warnton

Maisel, Konrad

Straßenbahner, 4. November, Ypern

Schönefeld

Schmidt, Gottfr. F.

Arbeiter, 27. Oktober, Lille

Rüger, Willi

Tischler, Lille

Ehre ihrem Andenken!

Der Hauptvorstand.

Sommerfeld-Engelsdorf **Krieg, Karl**

Transportarbeiter, 19. Nov., Frankreich

Döbitz

Kreysch, Gust.

Maurer, Frankreich

L.-Eutritsch

Riedrich, Artur

Eisendreher

Oetzsch-Gautzsch

Günther, Karl

Steinsetzer, Frankreich

Hänichen-Lützschen

Nebrig, Wilhelm

Zimmerer, Gemeinderatsmitglied in Lützschen, 24. Oktober, Beclaire

Markranstädt

Münz, Albin

Maurer, bei Beclaire

Deutschland

Deutscher Bauarbeiter-Verband. Zweigverein Zwenkau.

Als Opfer des Völkerkrieges fielen auf französischem Boden unsere braven Kollegen

Albert Steinert

Wauer

Alfred Schmidt

Bauhilfsarbeiter

Es werden Ihnen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahrt [14240]

Die Kollegen des Zweigvereins Zwenkau.

Am 20. Oktober fiel auf dem Schlachtfeld bei Beclaire der Buchbinder [14280]

Alfred Paul Hartmann

Landwehrmann im Inf.-Reg. Nr. 245, 8. Komp. den Helden Tod für das Vaterland. Roteau 4 Jahre ist er in seinem Betrieb als treuer Mitarbeiter seiner Pflichten gewissenhaft nachgekommen; ich werde ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Dampfbuchbinderei vorm. F. A. Barthel.

Nach langem bangem Warten erhielten wir am 22. November die schmerzhafte Nachricht, daß unser innig geliebter herzensguter Sohn, Bruder, Schwager und Brautgroom

Martin Heinrich Alfred Krebs

Reisewist im 14. Inf.-Reg. Nr. 179, 8. Komp. am 20. Oktober bei Beclaire den Tod für Deutschlands Frieden erlitten. In diesem Schmerz Rödelau, den 24. November 1914

Martin Krebs und Frau

Georg Krebs

Fritz Enge und Frau geb. Krebs

Thekla Lohmann als Braut, Chemnitz.

Bei einem Sturmangriff bei Warneion fiel am 1. November unser lieber hoffnungsvoller Sohn und herzensguter Bruder

Konrad Hochgräfe

Infanterie-Regiment Nr. 108, 5. Komp. im liebsten Schmerz Gaußbach, Gemeindeamt, den 24. November

Julius Hochgräfe und Frau

Marie Hochgräfe, Ernstchen Hochgräfe.

Nach kurzem aber schwerem Leiden verschied am 24. November unerwartet, kurz nach seinem 80. Geburtstage, unser lieber Onkel, Großonkel und Schwager, Herr

<

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 25. November.

Geschichtsalmanach. 25. November 1862: Der spanische Dichter *José López de Vega Carpio* in Madrid geboren († 1835). 1778: Der ungarische Dichter *Hováth Károly* in Pázmány geboren († 1839). 1814: Der Naturforscher *Robert v. Mayer* in Heilbronn geboren († 1878). 1908: August *Dreesbach* in Mannheim gestorben. 1907: *Mühlens-Erichsen*, Gründungsrechtsforscher, in Nordgrönland gestorben.

Sonnenaufgang: 7,40, Sonnenuntergang: 18,54.
Mondaufgang: 1,15 nachm., Monduntergang: —.

Wetter-Prognose für Donnerstag, den 26. November.
Südwestwind, wolkig, Temperatur wenig geändert, kein erheblicher Niederschlag.

Infektionskrankheiten in Leipzig im Jahre 1913.

Ausführlich werden in dem Bericht des Stadtbezirksärztes die öffentlichen Gesundheitsverhältnisse in Leipzig behandelt. Da wir dieses Kapitel in den letzten Wochen schon wiederholt besprochen haben, beschränken wir uns heute darauf, einiges aus dem Abschnitt „Infektionskrankheiten“ wiedergeben.

Die gefährliche Diphtheriekrankheit trat im Jahre 1913 in größerem Umfang auf als im Vorjahr. Sowohl die Zahlen der Erkrankungsfälle, wie die der Sterbefälle sind gestiegen. 1912 erkrankten 1237 und starben 79 Personen an dieser Krankheit, 1913 dagegen erkrankten 1522 und 113 starben. Während im Jahre 1912 nur 6,4 Prozent der Erkrankungsfälle zum Tode führten, waren es im Berichtsjahr 7,4 Prozent. Bei der Gefährlichkeit der Krankheit ist es zu begrüßen, daß weitere Maßnahmen zur Verhinderung der Ansteckungsgefahr geplant sind. Nach einer Ministerialverordnung vom Jahre 1908 soll jedes an Diphtherie erkrankte Kind vor der Wiederzulassung zur Schule möglichst auf Freizeit von Diphtheriebazillen unterdrückt werden. In Leipzig ist nun die Einführung der Bestimmung beschlossen, daß ein erkranktes Kind erst wieder zum Unterricht zugelassen werden darf, wenn das Verhüten der Diphtheriebazillen aus dem Mundschleim durch bakteriologische Untersuchung festgestellt ist. Die Bestimmung wird aber erst durchgeführt werden, wenn der neue Entwurf der Gesundheitsordnung für die Volksschulen Leipzigs, der jetzt den Schulärzten zur Beratung vorliegt, von der Schulbehörde genehmigt ist. Es ist darum zu wünschen, daß die Vorberatungen bald zu Ende geführt werden und die Genehmigung erteilt wird. Der Direktor des Hygienischen Instituts der Universität hat sich bereiterklärt, die Untersuchung der Kinder im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege kostenfrei auszuführen. Gleich den Diphtherieerkrankungen sind auch die Erkrankungs- und Todesfälle an Scharlach wesentlich zahlreicher gewesen als im Vorjahr. Das Jahr 1912 wies 1702 Erkrankungen und 28 Todesfälle an Scharlach auf, das Jahr 1913 dagegen 2493 Erkrankungen und 55 Todesfälle. Während 1912 nur 1,5 Prozent der an Scharlach Erkrankten starben, starben im Berichtsjahr 2,2 Prozent. Auch Männer und Frauen traten im Berichtsjahr in viel größerem Umfang unter den Kindern auf als im Vorjahr.

Fälle von Unterleibstypus kamen 42 vor, von denen 9 tödlich verliefen; Fälle von Paratyphus waren fünf zu verzeichnen. An Influenza starben 42 meist in vorgerücktem Alter stehende Personen. Dem Kindbettfieber und andern Erkrankungen im Wochenbett erlagen 92 Wöchnerinnen. In dem Bericht wird hervorgehoben, daß ein verhältnismäßig sehr großer Teil dieser Todesfälle — 31 — im Zusammenhang mit Fehlgeburten eintrat. Anzeigen über Erkrankungen an Lungen- und Kehlkopftuberkulose liefern von den Aerzten und Krankenhäusern im Berichtsjahr 544 (im Vorjahr 533) ein. An Lungentuberkulose starben in Alt-Leipzig 277, in Neu-Leipzig 576, in Krankenhäusern (auswärts Wohnende) 68, an Tuberkulose anderer Organe in Alt-Leipzig 39, in Neu-Leipzig 140, Auswärts in Krankenhäusern 17 Personen. Insgesamt kamen im vergangenen Jahre in Leipzig 1117 Tuberkulosesterbefälle vor oder 18,1 auf 10 000 Einwohner. Erkrankungen an Lupus (Hauttuberkulose) wurden in Leipzig bis Ende des Jahres 72 festgestellt. Über die Geschlechtskrankheiten wird berichtet, daß sich das im Jahre 1911 eingeführte Anzeigeverfahren der Aerzte gut bewährt hat. Als Anhalt über die Zahl der Geschlechtskranken wird mitgeteilt, daß im Krankenhaus St. Jakob in der Abteilung für Haut- und Geschlechtskrankheiten 3368 Kranken behandelt wurden, gegen 3034 im Jahre 1912. Die ärztliche Kontrolle über die Prostituierten wurde von drei Polizeiarzten ausgeübt. Diese haben im Berichtsjahr an 894 Prostituierten und 759 nicht der Sittenkontrolle unterstellten weiblichen Personen insgesamt 13 576 Untersuchungen vorgenommen. Dabei wurden 861 Untersuchte als geschlechtskrank befunden. 831 kontrollierte und 257 nichtkontrollierte Personen waren mit Tripper, 100 kontrollierte und 94 nichtkontrollierte Personen mit Syphilis, 79 weitere Personen mit andern Geschlechtskrankheiten behaftet. Epidemische Genickstarre wurde in fünf Fällen festgestellt. Fälle von Poden, Malaria, Lepra und Cholera wurden nicht gemeldet. Ebenso sind Verletzungen durch mit Tollwut behaftete Hunde nicht beobachtet worden. Dagegen wird über drei Fälle von Strahlenpilzerkrankungen und zwei Fälle von Erkrankungen an Trichinose berichtet. Auch zwei Missbrandfälle mit tödlichem Ausgang sind im Berichtsjahr vorgekommen. Eine der erkrankten Frauen wurde aus dem Bezirk Leipzig-Land nach Leipzig gebracht, die andre — eine Röthaararbeiterin — war in Leipzig erkrankt. Diese war bei einer Firma beschäftigt, die mit Pferdehaar handelt. Von Zeit zu Zeit müssen dort Ballen der aus Augland kommenden Haare geöffnet und gereinigt werden. Bei einer solchen Reinigung ist die Arbeiterin angestellt worden. Nach Bekanntwerden des Falles sind die verarbeiteten Ballen, sowie die Gegenstände, mit denen die Erkrankte in Berührung gekommen war, sofort desinfiziert worden. Weiter ist aber im Einverständnis mit der Gewerbeaufsicht beim städtischen Gewerbeamt

der Antrag gestellt worden, festzustellen, ob in andern ähnlichen Betrieben dasselbe Zurichten der Haare stattfindet. Wo dies der Fall ist, soll streng auf Einhaltung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über die Desinfektion des Materials vor der Bearbeitung geachtet werden.

Von der städtischen Desinfektionsanstalt wurden im Berichtsjahr 1886 (im Vorjahr 3380) Desinfektionen vorgenommen. Es wurden 1906 mal Wohnungen und 1890 mal Wäsche, Bettwäsche usw. desinfiziert. Die Desinfektionen erfolgten wegen Lungentuberkulose in 2258, Diphtherie in 381, Scharlach in 551, Typhus in 88, sonstigen Krankheiten in 384 und aus andern Ursachen in 224 Fällen. In der städtischen Desinfektionsanstalt waren 17 Desinfektoren und ein Desinfektionsaufseher beschäftigt. Außerdem sind noch 24 zu Hilfsdesinfektoren ausgebildete Arbeiter des Tiefbauamts vorhanden, die nach Bedarf mit herangezogen werden.

Hinterbliebenenfürsorge und uneheliche Kinder.

Der Reichstag vom 4. August hat in Übereinstimmung mit einer Petition des Bundes für Maternität beschlossen, die Kriegsunterstützung auch für uneheliche Kinder, bei denen die Verpflichtung des Vaters zur Alimentierung festgestellt ist, auszudehnen. In Konsequenz dieser Beschlüsse beantragt der Deutsche Bund für Maternität, Ortsgruppe Berlin, nunmehr in einer Petition an den Bundesrat, auch bei der Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen die unehelichen Kinder mit einzubeziehen zu wollen. Es ist zu hoffen, daß der Bundesrat wie der demokratisch zusammenstrebende Reichstag in derselben Eininstimmigkeit, mit der sie am 4. August den Vorschlägen zur Einbeziehung der unehelichen Kinder in die Kriegsfürsorge zugestimmt haben, nunmehr auch diese Verbesserung der Lage unehelicher Kinder beschließen werden, die im Sinne einer gefundenen Bevölkerungspolitik von außerordentlicher Bedeutung ist.

Eine Warnung für Kriegsschwäger.

Vor dem Koblenzer Kriegsgericht stand der Mechaniker Dorfer aus Luxemburg, der in Koblenz ansässig ist, wegen Verbreitung wissenschaftlich falscher Gerüchte über die Kriegslage. Er hatte im Verlauf einer Unterhaltung im Eisenbahnwagen zwischen Els und Luxemburg gehört, die russischen Truppen seien in Breslau eingeschleift, die Preußische seien geschlagen, und auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz stände es für die deutschen Truppen ungünstig. Die Deutschen hätten sich grauenhaften Verwüstungen ausgeliefert, und es wäre schade, daß Befragte nicht sofort seine gesamte Macht an den Rhein geworfen hätten, dann wäre es den Deutschen schlecht ergangen. Der Angeklagte erklärte schließlich noch, er wolle versuchen, nach Frankreich zu kommen. In der Verhandlung verteidigte er sich damit, daß er nur mitgeteilt habe, was er in den Schweizer Zeitungen gehört hätte. Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis, da seine unwahren Behauptungen die Behörden, insbesondere die in Luxemburg, hätten erschrecken können.

Feldpostfragen.

Das Postfische Bureau teilt nichtamtlich mit: „In Zeitungen und Journals an die Postverwaltung ist vielfach die Frage aufgeworfen worden, wo die nicht angekommene Feldpostbriefe bleiben. Die Antwort auf diese Frage, die namentlich auch wegen der sehr älter bekannt gewordenen Dienstäste von Feldpostbriefen für weite Kreise von Interesse ist, gibt eine im Reichspostamt gefertigte Darstellung, die unlängst den Redaktionen zahlreicher Zeitungen überliefert worden ist. Wie wir hören, ist das Reichspostamt bereit, diese Schrift: „Wo bleiben die nicht angelangten Feldpostbriefe?“ kostenfrei unmittelbar an Interessenten abzugeben. Diese hätten nur den Wunsch durch Postfische der Geheimen Kanzlei des Reichspostamts in Berlin W. 66 mitzuteilen.“

Verbot des Gummirissenverkaufs.

Um Interesse der Besitzer von Kraftwagen bringen wir zusammenfassend die neu erlassenen Bestimmungen nochmals in Erinnerung. Verboten ist jeder Verkauf und jede sonstige Abgabe von Bereifungen aller Art für Personens- und Lastkraftwagen sowie Motorräder, gleichviel, ob es sich um neue, alte oder mit Schönheitsfehlern behaftete Bereifungen handelt. Es ist nicht nur Händlern verboten, derartige Bereie abzugeben, sondern auch den Gummifabrikanten untersagt, die Händlerläger neu aufzufüllen und die zur Zeit der Bekanntmachung des Verbots erteilten Ausdräge auf Lieferung von Reifen und Schläuchen zur Ausführung zu bringen. Die Abgabe von Bereifungen darf nur erfolgen, wenn eine von der Inspektion des Militär-Auto- und Kraftfahrwesens erteilte Genehmigung zum Anlauf vorliegt. Diese Genehmigungen werden nur für gebrauchte oder mit Schönheitsfehlern behaftete Reifen und Schläuche von Fall zu Fall erteilt, sofern die Ausbesserung der vorhandenen Bereifung und von den Gummifabriken nicht mehr vorgenommen werden kann. Die Genehmigung wird bis auf weiteres nur in solchen Fällen erteilt, in denen die Aufrechterhaltung eines öffentlichen Fuhrbetriebs, eines gewöhnlichen Unternehmens oder einer ärztlichen Praxis ohne den Betrieb eines betreiten Fahrzeugs nicht möglich ist. Anträge auf Erteilung eines Erlaubnisscheins müssen demnach folgende Angaben enthalten: 1. ob die zu bereitenden Kraftfahrzeuge Privat- oder Empresswagen dienen, erforderlichenfalls welche; 2. ob polizeiliche Erlaubnis zum Betriebe des öffentlichen Fuhrwesens vorliegt; 3. die Anzahl der im Besitz des Antragstellers befindlichen Kraftwagen, Reifen und Schläuche, sowohl auf den Fahrzeugen wie in Reserve; 4. wieviel Reifen und Schläuche ausgewechselt werden müssen mit Angabe der Größen, unter glaubwürdigem Nachweis des Bedarfs der Reifenerneuerung; 5. die Polizeinummer des Fahrzeugs, an welchem die Ausweichung erfolgen soll. — Anträge auf Erteilung eines Erlaubnisscheins sind unter ordnungspolizeilicher Bescheinigung der gemachten Angaben an die Bereifungsstelle der Königlichen Diplostation des Militär-Auto- und Kraftfahrwesens in Berlin-Schöneberg, bislatische Straße, zu richten; diese ist allein berechtigt, Erlaubnisscheine auszustellen. In Leipzig ist der Nachweis des Vorliegens der Erneuerungsbedürftigkeit durch eine Bescheinigung der hiesigen militärischen Depots, denen die Fahrzeuge vorzuführen sind, zu erbringen. Requisitionen von Bereifungen sind untersagt. Die Fabrikation von Bereifungen für Räder ohne Motorantrieb ist verboten. Fabrikanten und Händler ist es freigestellt, die zurzeit vorhandenen Lager an solchen Reifen auch an Private abzugeben.

Junges Mausheldentum.

Vor einigen Wochen erschienen in bürgerlichen Zeitungen Leipzig Schilderungen der Heldenlegenden, die ein 18jähriger Junge aus Leipzig aus dem westlichen Kriegsschauplatz vollzählig haben sollte. Nach seiner eigenen Darstellung hatte der Bursche u. a. einen Granatengranat auf eine deutsche Patrouille verteilt und war bei einem Angriff an der Hand verwundet worden. Diese und ähnliche Geschichten erzählte der jugendliche Ausreißer und Abenteurer den Zeitungsredakteuren und verschiedene der „Klugen“ Herren sieden darauf hin und setzten ihren Lesern die Erzählungen des phantastischen Jungens vor. Als und Jung bewunderte seine Fähigkeiten, und man ging sogar so weit, seine Photographie auf Ansichtskarten in alle Welt zu versenden. Das zeigte den Mut des jungen Men-

schen zu weiteren Heldentaten. Er verschaffte sich ein Eisernes Kreuz, sich damit photographieren und zog dann von Stadt zu Stadt, sich seinen Lebensunterhalt durch Postkartenverkauf, Bettledien und Schwindsüchtern erwerbend. Als langt war er auf seinen Reisen auch nach Berlin gekommen und war auch dort von Zeitungen und Privatleuten gelobt und bewundert worden. Doch sollte die Herrlichkeit dort bald ein Ende haben. Vom Berliner Polizeipräsidium gings nämlich den Zeitungen folgende Meldung an:

„Auf einen 18jährigen „Feldzugsteilnehmer“, der in verschiedenen Städten aufgetaucht ist und dort viel von seinen Heldenaten und der Verehrung des Eisernen Kreuzes an erzählen wusste, schreibt die Polizeibehörde. Der in Frage kommende Bursche, der sich als ein der Ehre entlaufen Kriegsbildungsschüler Fritz Lehmann aus Leipzig entpuppt hat, war tatsächlich nach dem westlichen Kriegsschauplatz gegangen, hat sich dort aber als „Schlafendenbummler“ bald unbeschäm gemacht und war deshalb mit einem Soldentransport nach Deutschland aufgerückt worden. Durch Bettledien, Schwindsüchtern, geschmäht mit dem Eisernen Kreuz dargestellt, erwarb er seinen Lebensunterhalt. Er zog von Stadt zu Stadt und fand auch nach Berlin, wo er seine Kriegererlebnisse zum Besten gab. Als die Anweisung der Leipziger Polizei in Berlin eintrat, ihn festzunehmen und nach Leipzig zu schicken, verschwand er.“

Fritz Lehmann hat also den Schauplatz seiner Heldenaten verlassen müssen. Das Geschichtchen zeigt aber, was man heutzutage dem Publikum alles bieten darf und was von diesem alles gern und willig gelesen wird. Bedauerlich ist es, daß Zeitungen durch Aufnahme solcher Schilderungen das Treiben dieses Kürschens unterstützen und dadurch ebenfalls die Abenteuerlust anderer Jugendlicher anregen.

Vorsicht bei Telephongesprächen.

W. T. A. Das Oberkommando in den Marken erinnert nachdrücklich an die Pflicht, sich bei allen Gesprächen mittels Fernsprecher die größte Zurückhaltung hinsichtlich militärischer Nachrichten anzuerlegen. Gegen diese durchaus notwendige Zurückhaltung wird außerordentlich oft gesehnt.

Vorbericht des Vereines vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen. Der Vorbericht vom Roten Kreuz schreibt und: Um jedes Vorrecht, das durch die eingeleitete Rote-Kreuz-Pfennigmünzabgabe die kleinen Scheidemünzen dem Verkehr für längere als nötig entzogen werden könnten, vorzubürgen, hat das Rote Kreuz Anordnung getroffen, daß die Sammelbüchsen in kürzeren Zwischenräumen geleert und ihr Inhalt alsbald durch Einwechslung wieder zur Ausgabe gebracht werden.

Anmeldungen zur Militärmannschaft. Vom Rat der Stadt Leipzig ergeht an alle im Stadtgebiet wohnenden männlichen Personen, die im Jahre 1895 geboren sind, die Aufrufserklärung, sich zur Militärmannschaft anzumelden. Alles Mihere ist aus den öffentlichen Bekanntmachungen an den Aufschlagsäulen zu ersehen.

Elektrizitäts-Selbstversäuber und Münzgänselmesser. Der Rat der Stadt Leipzig gibt bekannt, daß die Verwaltungen der städtischen Elektrizitäts- und Gaswerke für den Verbrauch von elektrischem Strom und Gas zu Leucht-, Kraft- und Heizzwecken Automaten liefernweise zur Verfügung stellen. Diese Automaten liefern gegen Einwurf von 10 Pf. bestimmte Mengen von Gas oder Elektrizität. Wie wird für die Apparate nicht erhoben, wie die Kosten für die Herstellung der Anlagen und die Aufstellung der Automaten hat der Mieter zu tragen. Die Einzelheiten sind aus den im Interessenteil enthaltenen Bekanntmachungen zu ersehen. Auch erstellen die Verwaltungen der beiden städtischen Werke nächste Anschlässe.

Wirtschaftspolitische Vorträge. Wir haben neulich darauf hingewiesen, daß die Handelskammer in Gemeinschaft mit den großen kaufmännischen und buchhändlerischen Vereinen der Stadt eine Reihe von 12 wirtschaftspolitischen Vorträgen veranstaltet. Der erste dieser Vorträge, den Herr Sch. Hofrat Professor Dr. Seeliger über: Das Deutschtum im Ausland hält, findet heute Mittwoch, abends um 19 Uhr, im großen Festsaal des Centraltheaters statt. Teilnehmerarten sind an den durch Plakate bekannten Verkaufsstellen und abends im Centraltheater zu haben.

Polizeinachrichten.

Wer ist die Vermummte?

On der Kirchstraße in L.-Volkmarstadt ist am Totensonntag, abends gegen 9 Uhr, eine Frau beim vorzeitigen Absteigen von der Straßenbahn hingerichtet und begrüßtlos liegen geblieben. Die Frau wurde ins Krankenhaus gebracht; dort ist sie am andern Morgen ihren Verlebungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Bis jetzt ist es nicht möglich gewesen, ihre Persönlichkeit festzustellen. Sie ist 80 bis 85 Jahre alt, mittelgroß, lorpulent, hat graue Augen und grauemelierte Haare. Bekleidet war sie mit schwarzer Bluse, schwarzen Plüschtäschchen und weißem, M. S. gezeichnetem Hemd. Sie trug bei sich eine goldene Damenuhr mit der Nr. 36 286, einen Siegellring mit rotem Stein, zwei goldene Trauringe, einen goldenen Klemmer, eine Brosche aus gelbem Metall mit Adler, Kreuz und Herz als Anhänger, sowie zwei Kontrollmarken der Paunsdorfer Sparkasse. Die betreffenden Sparkassenbücher lauten auf Anna Döche und Marie Dötscher. Wer etwas zur Feststellung der Toten angeben kann, wird gebeten, dies schmeichelnd dem Polizeiamt mitzuteilen.

Unfall. In der Druckerei der Leipziger Neuesten Nachrichten am Peterssteinweg geriet heute morgen ein Maschinendarbeiter so ungünstig in eine im Gang befindliche Notationsmaschine, daß ihm der rechte Unterarm zerquetscht wurde. Der Verletzte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Reichenfledderer? Ein hiesiger Arbeiter, der sich am Montag in einer Wirtschaft zu L.-Neustadt betrunken hatte, wurde in den frühen Morgenstunden von einem unbekannten jungen Mann von dort aus nach Hause gebracht. Als der Arbeiter später nach seiner Arbeitsstätte gehen wollte, verlor er seine goldene Uhr mit Kette, die ihm der Unbekannte zweifellos unterwegs aus der Weste gezogen und gestohlen hat.

Feuer. Gestern abend wurde die Feuerwehr nach einem Grundstück der Schloßstraße gerufen, wo im Keller ein Haufen Abräum auf noch unausgelöste Weise in Brand geraten war. Die Wehr löschte das Feuer durch Uebergießen mit Wasser.

Bombe. Von einer schweren Ohnmacht befallen wurde gestern nachmittag an der Bahnhofunterführung in der Pölzner Straße ein in Deutschwohnsiedler Arbeiter. Da er sich nicht erholt, mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

Rollwagen gestohlen. Gestohlen wurden in diesen Tagen ein G. R. 5002 gezeichnet, 20 Kilogramm schwerer Rollen mit weitem Sprengkopf, ein etwa 75 Centimeter langer und 20 Centimeter im Durchmesser haltender, in graue Sackleinwand verpackter Rollen mit

welchen Hembdorff und B. Duderh welche Täschentücher, ein 22 Kilogramm schwerer, D. W. 5555 gezeichnete Ballen, enthaltend Baumwollengewebe. Die Ballen sind in der Abwesenheit des Geschäftsführers von den Wagen in der inneren Stadt und im Osterziet heruntergekommen worden. Befürchtungen über die Täter oder den Verbleib der Sachen sind der Kriminalabteilung erwünscht.

Diebe in einer Wohnung der Eisenbahnstraße. Während die Wohnungsinhaberin in den im Erdgeschoss des Hauses befindlichen Verkaufsräumen ihres Geschäfts läuft war, drangen am Sonnabend abend Diebe in ihre im zweiten Stock gelegene Wohnung und entwendeten dort eine goldene Herren-Monturkette mit goldenem Panzeranhänger, einen goldenen Siegerring mit rotem Stein, einen Trauring und eine goldene Vorstecknadel mit echter Perle. Ancheinend haben die Täter die verschlossene Wohnungstür und die Behältnisse, in denen die Schmuckstücke lagen, mit Nachschlüsseln geöffnet.

Sächsische Angelegenheiten.

Die Regierung und die Arbeitslosigkeit.

Die Staatsregierung hat den Mitgliedern des Landtages einen Bericht über die Arbeitslosigkeit im Lande seit dem Beginn des Krieges vorgetragen. Das Material, das hier geboten wird, hat die Regierung durch die Amtshauptmannschaften, Handelskammern und Gewerbeinspektionen beschaffen lassen. Es sind zwei Zählungen vorgenommen worden, die erste Ende August, die zweite am 10. November. Es ist auch nur die ungefähre Zahl der Arbeitslosen erforderlich worden. Deshalb kann der Bericht auch keinen Anspruch erheben, daß er die Arbeitslosigkeit im Lande in ihrem vollen Umfang erfaßt habe. Aus der statistischen Zusammenstellung ergibt sich, daß gegen Ende August 143000 Arbeitslose vorhanden waren; am 10. November waren es nur noch 69618. Die Zahl der Arbeitslosen ist also um etwa 73481, d. h. um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Bei der Beurteilung des gegenwärtigen Standes der Arbeitslosigkeit ist auch zu berücksichtigen, daß in den letzten Monaten eine recht beträchtliche Zahl Arbeitsloser nach Ostpreußen und andern Grenzprovinzen zwecks Ausführung von Erdarbeiten usw. „abgeschoben“, (wie es in dem Bericht heißt), worden ist.

Weiter hat das Ministerium des Innern eine Verordnung über die Regelung der Arbeitslosenunterstützung an die Kreishauptmannschaften herausgegeben, die im Sächsischen Staatsanzeiger veröffentlicht worden ist. Wir sind geneigt, diese Verordnung als die prinzipiell wichtigste Maßnahme der Staatsregierung in dieser Kriegsperiode zu bezeichnen. Es heißt in der Verordnung, es sei in diesem Kriege nicht nur eine Pflicht der Allgemeinheit, für die Angehörigen der Kriegerfamilien zu sorgen, sondern es müßten auch nach Möglichkeit die schwersten wirtschaftlichen Sorgen derjenigen Volkskreise gemildert werden, die im wesentlichen auf ihrer Hände Arbeit angewiesen, von ihrem Tagesverdienst leben und nun durch den Krieg in Not versetzt worden sind. Den Folgen unverschuldet Arbeitslosigkeit zu steuern, sei Pflicht der Gemeinden. Wenn die Notstandsarbeiten wegen des Wetters nicht weitergeführt werden könnten, müßte für Unterhaltung der Arbeitslosen ohne Gegenleistung gesorgt werden. Die Regierung hat nun Anweisung gegeben, wie die Organisation der Arbeitslosenunterstützung zu erfolgen habe, wenn die Voraussetzung zum Bezug von Arbeitslosenunterstützung gegeben sei und wie die Zuwendungen von dritter Seite zu verteilen sind. So dürfen die Unterstützungen der Gewerkschaften nur zur Hälfte in Rechnung gebracht werden. Schließlich wird ein Schema über die Höhe der zu leistenden Unterstützungen in den nach Größe gesonderten Gemeinden gegeben. Zum Schluß heißt es:

Hier nach werden die Ortsauschüsse in der Lage sein, zu bestimmen, ob die von ihnen auszuwendenden Unterstützungen angemessen sind oder nicht. Den Aussichtsbehörden wird eine gewisse Sicherheit verfolgt, daß alle von den Gemeinden zur Verhinderung der Not der Arbeitslosen getroffenen Maßnahmen besonders zu r. Pflicht gemacht. Da diese nicht ausreichend erscheinen, ist nachdrücklich auf Abstellung der auftretenden Misstände hingewirkt. Einer Anzeige der Amtshauptmannschaften und Städte der Städte mit Klärung der Städteordnung über 1. die hinsichtlich der Arbeitslosenfürsorge in ihrem Geschäftsbereich nach dem 1. November getroffenen Maßnahmen und 2. über die Höhe der in den Monaten Oktober, November, Dezember und Januar für Arbeitslosenunterstützungen a) aus öffentlichen Mitteln und b) aus gesammelten Mitteln aufgewandten Summen wird bis zum 15. Februar 1915 einzugehen.

Aus dem Landtag.

Dresden, 24. November.

Die heutige Eröffnungssitzung des Landtages galt, wie schon bemerkt worden, der Erledigung der Formalitäten. Eine Ablösung erfuhr die Sitzung durch den Wegfall der Wahl der Abteilungen, die sich erübrigte. Präsident Dr. Vogel gedachte in seiner Eröffnungsrede des über uns hereingebrochenen Weltkrieges, der die Einberufung des außerordentlichen Landtages notwendig gemacht habe und rühmte das erhabene Blut, das die allgemeine Erhebung des Volkes gegen die schändlichen Anschläge geboten habe. Daß Dr. Vogel dabei Töne anschlug, die über das hinausgingen, was sozialdemokratische Ohren vertragen können, ist nach der ganzen Lage erklärlich. Nach Eintritt in die Tagesordnung machte der Präsident Mitteilung, daß Dr. Hähnel sein 25jähriges Jubiläum als Mitglied der Zweiten Kammer begehen könnte und sprach ihm die Glückwünsche des Hauses aus. Der konservative Abg. Dr. Böhme hatte sich vom Feste aus entschuldigt und wünschte dem Landtage gedeihliches Arbeiten; Dr. Vogel erwiderte diese Grille mit dem Wunsche auf glückliche Heimkehr Dr. Böhmes. Bei der Wahl des Präsidiums verlor Dr. Vogel eine Erklärung der bürgerlichen Parteien, daß die nationale Haltung der Sozialdemokratie, deren Anspruch auf eine Vertretung im Präsidium rechtfertige und daß die bürgerlichen Parteien auch bereit gewesen wären, einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten zu wählen, wenn die Tagung länger gewährt hätte. In Rücksicht auf die kurze Dauer aber empfahl ich eine Wiederwahl des bisherigen Präsidiums. Die Sozialdemokraten hatten auf einen Vizepräsidentenposten verzichtet, nachdem ihnen von der beabsichtigten Erklärung der bürgerlichen Parteien Mitteilung gemacht worden war. Es mag aber hier gesagt werden, daß die Erklärung, die zur Verlesung gebracht worden ist, etwas anders lautete, als die, von derselben nicht ausgeführte.

von den Vertretern der sozialdemokratischen Fraktion dem Sinne nach Mitteilung gemacht worden war. Offensichtlich hatte die Fraktion die Versprechungen der Erfüllung der berechtigten Ansprüche auf einen Vizepräsidenten für die Zukunft erwartet, und zwar auch nicht wegen ihrer nationalen Haltung, sondern weil sie auf diesen Anspruch ein Recht hatte.

Noch einigen weiteren Mitteilungen und Verlesung der morgigen Tagesordnung wurde die Sitzung auf einige Zeit vertagt, um dem Präsidium Gelegenheit zur Vorbereitung beim Könige zu geben.

Die feierliche Eröffnung findet, wie ebenfalls bereits mitgeteilt, Mittwoch, vormittags 10 Uhr, im Saale der Ersten Kammer statt. An ihr werden sich auch die Sozialdemokraten beteiligen.

Die sozialdemokratische Fraktion hat Montag und Dienstag bis zur Eröffnung des Landtages in langen Sitzungen über ihre Stellung zu den einzelnen Vorlagen usw. beraten. Am Montag vormittag sandten die Beratungen im Beisein der Regierungsvertreter statt, die ausschließliche Auskünfte geben. Die Ausführungen der Regierungsvertreter konnten zwar nicht in vollem Umfang befriedigen, es muß aber gesagt werden, daß die Regierung so viel zugesprochen hat, daß die Fraktion auf eine Kommissionserörterung und auf eine Debatte im Plenum verzichten konnte. Auf die Abgabe einer Erklärung, die heute bereits festgesetzt ist, konnte sie nicht verzichten. Darin werden unsere Wünsche und Grundlage zu den Fragen der Höchstpreise, der Unterstützung der Kriegerfamilien, sowie der Arbeitslosen, der Unterstützung der bedürftigen Gemeinden aus Staatsmitteln usw. festgelegt und auch ausgesprochen, daß die gegenwärtigen Verhältnisse die Berechtigung der sozialdemokratischen Forderung auf politische Gleichberechtigung aller Staatsbürgen in Staat und Gemeinde voll erwiesen habe.

So werden die Verhandlungen in der Hauptstiftung sich platt abwickeln, so daß der außerordentliche Landtag morgen wieder geschlossen werden kann.

Weihnachtspakete an die Truppen rechtzeitig abgeben.

Vom Landeskommisssar der Vereine vom Roten Kreuz wird nun geschrieben:

Anordnungen der Militärbehörde bedingen die Notwendigkeit, den Abtransport der Weihnachtsgaben für unsre sächsischen Truppen früher als ursprünglich in Aussicht genommen war, beginnen zu lassen. Es wird daher gebeten, die für Weihnachten bestimmten Pakete möglichst bald, spätestens aber bis zum 3. Dezember an die Sammelstellen des Roten Kreuzes abgeben zu wollen. All später dort eingehende Pakete können wir eine rechtzeitige Bestellung nicht verbürgen.

Meine Nachrichten aus dem Lande. In der Pappfabrik von Edmund Dohmen in Uettlingenthal wollte der Werkführer Franz Friedmann an der Tannenleitung eine Tönung vornehmen und ist hierbei vermutlich der langsam laufenden Transmissionswelle zu nahe gekommen. Sie erschlug den Mann, wodurch er seinen augenblicklichen Tod stand. Friedmann war 35 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei noch schulpflichtigen Kindern. Mit Gas vergiftet hat sich in Bautzen der 57 Jahre alte ledige Schneider Künneke. Er legte sich zu Bett, kroch unter das Deckbett, wohin er das Gas leitete, und sand so einen schnellen Tod. Furcht vor Strafe durfte der Beweggrund sein. — Der 47 Jahre alte Wirtschaftsgeg. Schulte aus Heringsdorf starb beim Dreschen vom Scheunenboden herab in die im Gange befindliche Dreschmaschine und wurde so gräßlich verstümmelt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Verunglückt ist bei Ausfahrtarbeiten im Bahnhofsviertel zwischen Neugersdorf und Cöpenick durch herabfallende Bodenmassen der Arbeiter Mai aus Waldorf. Er mußte in die Klinik zu Dr. Wünsche nach Ehrenbach transportiert werden, wo er seinen Verleugnungen erlegen ist. 200 Gleiskräne sollen von der russischen Grenze aus Ost- und Westpreußen in die Großschweidnitzer Landesanstalt gebracht werden. 250 Gleiskräne trafen bereits mit Württemberg und Herzogenrath ein. Es sind Deutsche und Polen.

Aus der Umgebung.

Kriegsunterstützungen im Kreise Merseburg.

Der Kreistag hat am Sonnabend folgenden vom Kreisausschuß getroffenen Kriegshilfemaßnahmen seine Zustimmung erteilt:

a) Bereitstellung eines Betrages von 50 000 Mark zur Gewährung von Unterstützungen an die Familien ehemaliger Männer und an Arbeitslose, sowie zur Förderung etwaiger sonstiger durch die Mobilisierung eingetretener Not;

b) Überweisung eines Betrages von 20 Prozent der von den Gemeinden und Gütekassen für die Dauer des Feldzuges an die Angehörigen ehemaliger Krieger oder an Arbeitslose aus Gemeindemittelein vom 1. November 1914 an gewährten Gehältern bis zum Höchstbetrag von insgesamt 50 000 Mark unter der Bedingung, daß die überwiesenen Beträge nicht zur Minderung der Armenlosen, sondern lediglich zur Unterstützung ehemaliger und arbeitsloser verwendet werden;

c) Beteiligung an der sächsischen Kriegsversicherung in der Weise, daß für jeden Kriegsteilnehmer, dessen Angehörige auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888 Reichshilfsunterstützung erhalten, ein Betrag von 5 Mark zum Erwerb eines Anteilschein gewährt wird;

d) Gewährung eines einmaligen Betrages von 10 000 Mark für die Provinz Ostpreußen aus dem Mobilisierungsfonds.

Engelsdorf. Vollständig. Alle die zur Musterung befohlenen Landsturm-pflichtigen ist das hierige Volksschul in der Schule am Freitag, den 27. d. M., von 4 Uhr ab geöffnet. Brandis. Landsturm-musterung. Die Landsturm-pflichtigen, die in den Jahren 1878 bis einschließlich 1891 geboren sind, sowie alle diejenigen, die sich freiwillig für den Landsturm gemeldet haben, haben sich zur Landsturm-musterung zu stellen, und zwar am Freitag, den 4. Dezember, im Ratskeller in Brandis, vormittags 7½ Uhr, diejenigen aus Albrechtschau, Altenhain, Ammelschau, Beucha, Döbendorf, Brandis, Gümmer, Eicha, Erdmannshain und Fischbach; am Sonnabend, den 5. Dezember, im Ratskeller in Brandis, vormittags 7½ Uhr, diejenigen aus Gerlschau mit Polhsauen, Kleinpösa, Kleinsteinberg, Klinga, Löhra, Leutzsch, Lindhardt, Machern, Naundorf, Staatsforstrevier, Naunhof, Polenz, Seiferschau, Staudnitz, Threna, Wolfshain, Zettich und Zweersdorf. Hierzu sind der Landsturmchein, sowie sonstige Militär-papiere oder Geburtschein mitzubringen.

Gaußsch. Aus dem Gemeinderat. Eine Revision fand sämtliche Räumen des Gemeindeamtes in bester Ordnung. Die am 1. November vorgenommene Wohnungszählung hat ergeben, daß von 1420 vorhandenen Wohnungen nur 25 leer standen. Geschäftsräume mit Wohnung waren 98 vorhanden, leer stand davon 1; Geschäftsräume ohne Wohnung wurden 30 gezählt, leer waren davon 3.

Die seinerzeit bei der Stadt Leipzig angeregte Anlegung eines Radfahrwegs an der westlichen Seite der Roßburger Straße wird

Die Gemeinde- und Sparkassenrechnungen wurden rasch abgeschlossen. Die Gemeindekasse weist bei einer Einnahme von 240 850,20 M. und 207 273,40 M. Ausgabe einen Bestand von 23 585,74 M. auf, einschließlich 28 000 M. Petroleumbonds, so daß ein Rechnungsbüro für 585,74 M. erzielt wurde. Das Vermögen beläuft sich auf 292 871,81 M. Die Armeekasse schließt mit einem Gehalt von 1220,00 M. ab. Die Sparkasse hatte eine Einnahme von 2 648 284,50 M. und 2 575 827,10 M. Ausgabe, mithin einen Bestand von 72 537,97 M. Die Aktiven betragen 4 798 270,15 M., die Passiven 4 020 001,07 M., das Vermögen demnach 117 347,48 M. Der erzielte Bruttogewinn beträgt 18 255,28 M. Die Feuerwehrkasse schließt mit einem Bestand von 625,01 M. ab. Das Vermögen beträgt hier 8187 M. Die Standesamtskasse bilanziert mit 902,81 M. An der Wasserwerkskasse waren bei 2140,19 M. Einnahme 21 677,92 M. Ausgaben vorhanden, so daß ein Bestand von 1400,01 M. verbleibt. Das Vermögen beträgt hier 8700,74 M.

Bei Ausbuchtung des Grabens längs der Bahngleise am Bahnhof Gaußsch ist man auf das Rohr der Wasserleitung gestoßen. Um nun zu verhindern, daß an der Leitung Staub entsteht, soll die Stelle ummantelt und durch Legung von Tonrohren in der Höhe der Gräbenohle das Wasser abgeführt werden. Dadurch kann die Stelle aufgespült und das Leitungsröhr vor Frost geschützt werden. Voraussetzung ist, daß die Rohrleitung damit einverstanden ist und nicht auf Tieflageanwendung der Leitungsröhr besteht, was erhebliche Kosten verursachen würde. Als Gemeindeausschluß wurde Herr Lehre Leipzig wieder gewählt. Das Besuch des Konsumvereins zum Verlauf von Spiritustagen in verschlossenen Räumen soll bestimmt weitergehen werden. Dem Besuch eines hiesigen Einwohners um Pachtbefreiung wird entzogen. Den im Felde stehenden Einwohnern soll eine Weihnachtsspende in Form von Almosen gemacht werden. In Aussicht genommen sind etwa 2 M. pro Kopf. Über einen Aufruf an einen Veteranen zur Nationalfeier für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen wird Bekanntmachung auf eine spätere Zeit vertragt.

Wtha. Gasautomaten. Eine begrenzte, billige und vor teilhafte Einrichtung für Beleuchtungszwecke ist der Gasautomat, der gegen Einwurf von Bahnfenstergeldern eine bestimmte Menge Gas liefert. Den Gasautomaten-Einrichtungen werden je eine Straßenlampe, eine Außenlampe und ein zweiflammiger Gaslochleuchter beigegeben. Eine besondere Leih- oder Benutzungsgebühr wird hierbei nicht erhoben. Nach Belieben wird auch ratenweise Bezahlung der Gasrohrleitung eingetragen.

Gerichtsstaat.

Schwurgericht.

Nach Argentinen gestohlen. Am Kaffeetisch wurde eines schönen Tages der Argentinen ausgewanderte Schnellermelster Otto Ludwig Wollschläger verhaftet, weil Deutschland seine Auslieferung beantragt hatte. Dann wurde er nach Deutschland gebracht und jetzt hatte er sich, nach einer einjährigen Untersuchungszeit, wegen betrügerischen Bankrobs zu verantworten. Er hatte in Leipzig ein Herrenmachgeschäft besessen, will aber durch die Konkurrenz in Bedrängnis gekommen sein. Es wurde ihm nun vorgeworfen, daß er seine Gläubiger betrogen habe, weil er vor seiner Flucht Forderungen eingetrieben oder abgetreten, sein Geschäft verkauft habe und dann mit dem Gelde geflohen sei, ohne seine Gläubiger zu befriedigen, die circa 17 000 M. zu fordern hatten. Nach längerer Verhandlung verurteilte das Gericht den Angeklagten, dem miserablen Umstände angebüßt worden waren, zu einer einzivierten Jahr Gefängnis und drei Jahren Erwerbstil.

Schöffengericht.

Im Kampf um die Abonnenten. Im Februar d. J. lagen sich die Leipziger Abendzeitung und die Leipziger Allgemeine Zeitung heftig in den Haaren. Jedes Blatt schwor seinen Lesern, daß es die beste Abonnementangewortheit mit seiner Abonnementversicherung besitze. Schließlich schlug eine Briefkastennotiz der Abendzeitung dem Pappe des Boden aus. Die Allgemeine antwortete darauf, ebenfalls im Briefkasten, in einer Tonart, die man von einem konservativen Amtsblatt eigentlich nicht erwarten sollte. Zunächst behauptete die Allgemeine, die Briefkastennotiz des gegnerischen Blattes sei fälschert. Dann wurde der Vorwurf eines bewußt unwaren Anwurfs erhoben und schließlich der Abendzeitung bezeugt, daß sie moralischen und physischen Ekel bei der Allgemeinen erzeugt habe. Der Verleger der Abendzeitung verklagte nun den Redakteur der Allgemeinen wegen Beleidigung. Vor dem Schöffengericht waren beide Herren geneigt, sich zu vergleichen. Indes gelangte die Form der Erklärung, die der Verlag abgeben wollte, dem Kläger nicht ganz. Dieser verlangte, daß die ganze Tendenz der angeklagten Briefkastennotiz preisgegeben werden sollte, und stützte sich auf eine eidestatliche Versicherung des Redakteurs Effersroth, daß die Briefkastennotiz der Abendzeitung nicht falsch sei. Mit dieser eidestatlichen Versicherung kann aber der Strafrichter nichts anfangen. Er ordnete daher die Vorladung Effersroths als Zeugen an. Dieser wird also schwören müssen. Anderseits will der Verklagte beweisen, daß die Briefkastennotiz tatsächlich fälschert ist. Die Verhandlung wurde vertagt, da die benannten Zeugen meistens im Felde sind. Die nächste Verhandlung wird also erst nach Beendigung des Krieges stattfinden, wenn die Herren es nicht vorziehen sollten, sich noch außergerichtlich zu einigen.

Briefkasten der Redaktion.

A. G. Weitergebe. 1. Das hängt offenbar mit den inzwischen eingetretenen Veränderungen zusammen. 2. Jedenfalls haben sie die Frist zu passieren. 3. Ja. 4. Ja. 5. Solche Widerprüche gibt es massenhaft. 6. Wir tun, was unter den heutigen außergewöhnlichen Verhältnissen nur möglich ist. Bei allem müssen Sie berücksichtigen, daß wir unter dem Kriegszustande leben und unter scharfer Kontrolle stehen.

Auskunft in Rechtsfragen.

W. O. 400. 1. Wenn beide Eltern leben, sind die Geschwister von der Erbfolge ausgeschlossen. 2. Ja. W. II. 6. Lohnforderungen sind an sich im Konkurs vor vorrechte vorliegende Forderungen. Offenbar hat aber der Hauswirt vor Ausbruch des Konkurses resp. vor Ihrer ausgebrachten Pfändung sein Retentionsrecht an den Möbeln geltend gemacht. Sie haben dann nur Aussicht auf Deckung insoweit, als der Erlös aus den Möbeln die Forderung des Hauswirts übersteigt.

Küchenzettel der Städtischen Speiseanstalten.

Donnerstag:
Speiseanstalt I (Johanniskirchstr. 9): Kübeln mit Kind 15.
Speiseanstalt II (Döbelnstr. 22): Suppe 20c, Kartoffel 15c.
Speiseanstalt III (Witzigstr. 24): Kartoffel 15c, Suppe 15c.
Speiseanstalt IV (Wartauer Str. 6): Suppe 15c mit Wurst 15c.
Speiseanstalt VI (Weißb.-H. Gallusstr. 12): Suppe 15c, Kartoffel 15c, Wurst 15c.
Speiseanstalt VII (Witzigstr. 22): Suppe 15c, Kartoffel 15c, Wurst 15c.
Speiseanstalt VIII (Witzigstr. 22): Suppe 15c, Kartoffel 15c, Wurst 15c.
Speiseanstalt IX (Witzigstr. 22): Suppe 15c, Kartoffel 15c, Wurst 15c.
Kostanstalt E. Lindau (Döbelnstr. 2): Bratwurst und Kartoffeln mit Wurst 15c.

Speiseanstalt Schendrich (Altes Rathaus).

Donnerstag: Speiseanstalt mit Kind 15c.
Sonntags: Würste mit Kartoffeln 15c.

Blutarme u. Kranke trinken während der Rekonvaleszenz feurig süßen Santa Lucia Stärkungs-Rotwein

Flasche 1.50 und 2.00 Nachahmung bitte zurückzuweisen.
Käuflich in Apotheken, Drogerien und Delikates-Geschäften.

Der Wehrwolf.

Eine Vorentschronik von Hermann Ebns

Nachdruck verboten.

Es wurde ein harter Winter, und der Schnee blieb liegen. Die Peurbobstler hatten Angst, daß ihre Hühnchen Feinde in das Dorf ziehen würden, und so müheten sie sich nach jedem Neufahne daran zu gehen und an dem Dorse vorbei falsche Fährten durch die Heide machen.

So hatten sie wenigstens etwas zu tun und versiehen nicht vor Panzerweise in Trübbau. Damit die Arbeit nicht arbeitslos, so gings der Wulfsbauer habel, wenn die Kälte einmal nachließ und der Boden weich wurde, ein festes Blockhaus in der Wallburg zu bauen, denn er sagte sich, daß doch noch einmal ein Haufen Mordgesindel nach dem Peurbobberge hinstürzen könnte, und dann war es schlimm.

Thebel machte ihm das sofort nach, und dann folgte und Henne und Durve und Renneste, und schließlich wollte jeder in der Burg ein Haus mit Stall haben. Sie bauten die Häuser dicht an den Wall heran und deckten sie mit Platten, damit sie nicht so leicht Feuer fangen könnten. Damit die Burg noch sicherer war, leiteten sie eine Quelle in den Burggraben, nachdem sie ihr vorher noch tiefer und steller gemacht hatten.

Auflebt wurde der Brunnen abgegraben, und eine Hallbrücke kam statt seiner dahin. Auch ein Brunnen wurde gebrungen, und schließlich wurde alles Pulver und Blei, das zu entbehren war, in die Blockhütten geschafft und alle überflüssigen Schießgewehre und sonstigen Waffen, auch Pianos und Töpfe dort untergebracht. Brennholz, Kleidungsstücke und Mundvorstall aller Art und Viehhäute, sowie alle Ammenkrüze aus dem Dorfe. Als alles fertig war, hielt der Burvoogt auf dem Bauernmale eine Rede und sagte: „Hebt Ihnen sie kommen, wenn sie lustig sind; wir wollen sie schon gut bedienen!“

Da hielten die Bauern die Köpfe wieder höher. Was konnte ihnen auch viel geschehen? Sagte ihnen auch der Feind den roten Hahn auf das Fach, los fahren dahin! Dora wuchs genug in der Wohl, alle Werthäuser und das Parcels lagen im Wall, und ehe der Feind beim Dorfe war, hatten die Bauern ihn schon spät und melden ihn an. Denn nach der Ernte war der Wachdienst noch besser eingetütet, als während des Sommers, die Aufzüge in den Wahrhöfen waren so fest und dicht gemacht, daß es für die Bauern darin wohl anzuhören war, zumal es an warmen Kleidern und Pelzen nicht mangelte, hatten die Wehrwölfe doch genug davon erbeutet. Außerdem streiften den ganzen Tag über verlängerte Wachen durch die Heide.

Damit den Leuten die Abende nicht zu lang wurden, sorgte der Prediger für allerhand Zeitvertreib. Im Pfarrhaus veranstaltete er Zusammentkünste, bei denen die heilige Schrift ausgelegt wurde, und an elichen Tagen las er aus andern Büchern vor, damit die Leute einmal wieder von Detagen lassen könnten. Er erzählte ihnen, wie es in der Marsch an der Unterweser ausjäh, wo er zu Hause war, und was er auf der hohen Schule erlebt hatte, und da taute einem noch dem andern die Augen im Munde los und jeder erzählte irgend etwas. So war Schewenkasper tat das, und er war sehr stolz, daß alle so mächtig lachten; sie taten das aber, weil kein Mensch an dem, was er sagte, herausfinden konnte: was ist nun Kopf und was Steert?

Alle zwei Wochen gab es auf dem neuen Hofe Tanz bis das junge Volk, denn Wittenfrühe spielte die Giedel und Duwenhainrich verstand sich großartig auf die Vieleskäse. Es ging lustig auf diesen Tanzabenden an, lustig, aber doch finnig, denn außer einem Trunk vier gab es nichts weiter, und wenn auch nicht so viel genutzt wurde und die roten Nöcke auch nicht ganz so hoch flögten als sonst, dafür gab es auch keinen Haß und Streit und am andern Tage keine bösen Köpfe. Es tanzten aber auch die befreiten Leute mit. Ein großes Hallu gab es, als sogar der Prediger zog, daß er und seine Frau so gut tanzen konnten wie einer, und als die Mädchen freie Hand hatten, wollte eine jede mit ihm tanzen. „Ja, unser Prediger, das ist einer!“ sagte Thebel, als er mit seiner Hilfe nach Hause schob.

So ging der Winter schneller hin, als man dachte, und besondere Ungelegenheiten brachte er auch nicht. Einmal war allerdings eine große Horde von Schweden dem Dorfe ziemlich nahe gekommen, als der Wulfsbauer und seine beiden Nachte, die auf Streifwache geritten waren, sie sprang kriegen. Da zog Schewenkasper, daß er doch nicht so dummkopf war, wie er sich anstelle, und lieserte ein Stich, daß er auf einmal ein berühmter Mann wurde, sogar bei seiner Frau, die ihn jeden Tag mit seiner Manhaft und Dringlichkeit auffragt. Als er acht Tage später im Krug an Engerten saß, war er sehr stolz, als Bielefelder ihm sagte: „Wenn du nicht ein verheirateter Mann wärst, müßtest du eigentlich Oberobmann werden. Über mir verzähl uns das mal, wie es war!“

„Ja,“ sagte Schewenkasper, „ja, das war in dem Morgen nach der Nacht, ja, an demselben Morgen, als Duves Wittenfrühe das Kalb mit den zwei Köppen kriegt. Ja, da dachte ich gleich: wenn das man nichts zu bedenken hat, dachte ich. Ja, so war es denn auch. So bei Ihnen acht, ob kann aber auch schon neune gewesen sein, sagte der Bauer zu mir und Gieb: wollen 'n Blümchen in die Heide, vielleicht, daß wir was Neues gewahrt werden. Na, wir also los! Ja, und als wir meist am Bullenbruch sind, das heißt, wir waren noch auf dem Höltelrunnen, was meint ihr wohl, kommen da Reiter an und gleich an die vierzig Stich. Gieb, sagte der Bauer da, mach, daß du nach dem Peurbobberge kommst und lass tunen und blasen! Wir wollen sehen, daß wir Hilfe kriegen. Ja, und da kam mit ein Gebaue, wahrhaftig, und ich sagte: Wulfsbauer, sagte ich, wenn wir nur in den Busch reiten, wo wir über dem Wind sind, und ich mache wie eine Kuh oder zwei oder drei und wie ein Kalb und das Schweinsköpfchen habe ich auch los, ja, das habe ich, vielleicht, daß wir sie damit vom Wege wegstoßen. Und der Bauer war das zufrieden. Kasper, sagte er, das ist ein Gedanke! Na, wir also in den Busch, bis wir über dem Wind sind, und da ich losgelegt. Erst so ganz lachleien: muh, muh, wie jo 'ne Kuhle (unge Kuh). Und hinterher: muh, und immer gefährlicher geböllt, und dazwischen: nöß, nöß und wit, wit, wit, als wie ein Schwein, und ab zu lach ich eine Stute loslegen über ein Fällen, ja, und was meint ihr, richtig fallen sie darauf rein, die Döllmer, und wir zogen sie aus dem Bullenbruch nach dem Osterhöft und von da nach der Rienwohle, und von da nach dem Osterhöft, und von da nach dem Neegenbarlenbusch, und dann hast' nicht geflohen, slabuster, slabuster nach Rennlingen geritten und Hilfe geholt, ja. Na, und das andre, das wißt ihr ja besser als wie ich.“

Das war nämlich auch ganz lustig. In Rennlingen waren gerade an die achtzig von den Dreihundertdreißig zusammen, und als die beiden Peurbobstler angeritten kamen und Meldeung machten, schrie Schütt: „Das kommt uns gut zu passen! Und nun will ich euch was sagen: wir wollen das einmal anders machen als bislang. Das alte Ablantern hinter den Blümchen ist auf die Dauer langweilig, meine ich. Wir holten und noch Sälder zwanzig Mann oder mehr dazu und dann reiten wir sie glatt über. Es muß doch mit dem Teufel zugehen, wenn wir sie nicht unter die Füße kriegen!“

Der Oberobmann hatte eine andre Meinung, aber die übrigen waren alle dafür, und so ging es denn los. Sie legten noch unterwegs an die dreihundert von ihren Leuten zusammen, so daß sie ihrer hundertunddreißig waren, machten sich alle die Gesichter schwarz und ritten los. Gödergustel und zwei andre ritten voran. Die Schweden zogen durch das Hammertal, wo nichts war

als Sand und krause Büsche. Als sie mitten in den Heidebergen waren, fielen die Bauern von zwei Seiten über sie her. Die Jungen blieben auf den Hörnern und klapperten mit den langen Peitschen. Die Schweden hielten lauter zusammengezogene Pferde, und die wurden verschlissen, als sie das Anzischen und das Klappern hörten, ließen einander über den Haußen und brachen nach allen Seiten aus. Und da taten die Pistolen, die Meißnepistolen und die Varten (Weise) ihre Schußigkeit, bis der leichte Reiter aus dem Sattel war. Aber von den Wehrwölfe hatten sieben Männer auch leicht etwas abgekriegt und am meisten Schütt: er hatte einen Schuh mitten durch die Brust und starb nach einer Viertelstunde. Sein letztes Wort aber war: „Kinder, war das ein Spaß!“

Mitten im Hammertal lag eine Nische, da kamen die Schweden alle hinein, und seidem hieß die Stelle das Schwedenloch. Nicht weit davon lag ein Platz, das nannten sie das große Hundebelchen. Am Morgen hatte da nämlich wieder ein Trupp Schweden gelegen, fünfzehn Köpfe stark, und die Bauern wollten gerade hin und sie aus dem Wege beforschen, da kamen Thebel und Gieb angerückt und meldeten, daß von der andern Seite ein Dutzend Kaiserschädel auslamen. Da sagte der Oberobmann: „So, da soll ein Hund den andern belcken!“ Es ritt nach der Burg, sog sich wie ein Kaiserschädel an, und dann ritt er so dicht an den Schweden vorbei, daß sie seine Farben erkennen konnten. Sofort waren sie hinter ihm her, aber sie verstanden sich auf das Reiten in der hohen Heide schlecht, und so zogte sie der Wulfsbauer den Kaiserlichen in den Hals und machte sich dann dünn. Die Bauern warteten, bis alles kompakter, loppunter ging, und dann segneten sie das Rößl von der Toele.

Das gab dann lediglich genug an erzählen im Dorfe, und so wurde es April, ehe man wußte, wie es vorgegangen war. Besser wurde es da auch nicht mit dem Kriege, aber die Kriegsarbeit ging an, und die Peute wußten, woan sie auf der Welt waren, wenn sie sich auch wie die Wölfe im Bruche bergen mühten, denn einmal zogen Tag für Tag die Kriegswölfe hin und her und zweitens sang der schwarze Tod wieder um. So hielten sich die Peurbobstler hier so, um die West nicht in das Bruch zu schleppen. Da sie gewohnt waren, sich und ihre Häuser rein zu halten, keinen Hund unten und möglichst lebendig zu töten, so schüttete die Seuche wohl nach dem Dorfe, mußte es aber zu Frieden lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Staat und die Volksernährung.

Der hervorragende Physiologe und Hygieniker Gehlernrat Professor Lubner-Berlin hat schon vor einiger Zeit in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift das Wort zur Frage der Volksernährung im Kriege ergriffen und darauf hingewiesen, daß an eine Ausnahrung Deutschlands in keiner Weise zu denken sei. Lubner ergriff an derselben Stelle jetzt noch einmal das Wort und untersucht die Aufgabe des Staates der Volksernährung gegenüber einer Erbteilung. Wiederum betont er, daß wir nicht einmal mit einer nur einigermaßen erheblichen Einschränkung der notwendigen Nahrungsmittelein zu rechnen haben, vorausgelegt freilich, daß mit dem vorhandenen Material richtig handgehalten wird und die Bevölkerung sich den neuen Verhältnissen anpaßt. In dieser Bezeichnung erinnert er an seine schon früher gemachten Vorhersäße: 1. Verminderung des übermäßig angewandten Fleischkonsums, die vielfach auch im Interesse der Gesundheit liegt — verzögert doch der Deutsche durchschnittlich viermal so viel Fleisch wie vor 100 Jahren und doppelt so viel wie nach dem Deutsch-Französischen Kriege, er konsumiert durchschnittlich sogar 9 Pfund mehr im Jahre wie der Amerikaner durchschnittlich sogar 9 Pfund gegen 95. (Das gilt natürlich nicht für die Arbeiterschaft. D. Ried.) 2. Einschränkung des übermäßigen Getreidekonsums und der fast allgemeinen Fettung des Brotes — würde nur 1 Gramm Butter täglich, das ist eine Messerspitze pro Kopf weniger verbraucht, so entspräche das einer Menge wie sie aus der Milch von 300 000 Kühen gewonnen wird. 3. Reduktion des Genusses von Weizbrot und Kleindru und ausge dehnter Verwendung des Brotes aus Mehl von Weizen und Roggen.

Vor allem aber ist, wie Lubner mit grohem Nachdruck hervorhebt, jeder unnötige Verbrauch von Brotsorteide in der Stärkefabrikation und bei der Bremerei zu vermeiden, und sein Brotsortendruck darf an Tiere verflösst werden. In dieser Richtung muß unbedingt zu Baumaterialien geprägt werden, denn mit bloher Belehrung kommen wir nicht aus, weil eine Organisation einer Massenbelehrung durchaus fehlt. Auch verläuft sich die Masse bei uns stets auf sehr auf die Behörde und erwartet von ihr die notwendigen Maßnahmen. Deshalb begrüßt Lubner die Verordnungen des Bundesrats vom 20. Oktober sehrhaft, ja sehr Meinung nach schon viel Schaden angerichtet, weil sie nicht früher erlassen worden sind, aber doch nicht ein so großer, daß erlegendig zu ersten Verzerrungen Anlaß geben könnte. 3. kommt an dem Schlus, daß wir mit 140,2 Kilogramm pro Kopf und Jahr für alle Zwecke des Menschen, der Tierhaltung und Industrie gut auskommen, sowie mit 80 Kilogramm Weizen. Tatsächlich vorhanden sind nach M. S. Ausführung 152,7 Kilogramm Roggen, dagegen nur 63,5 Kilogramm Weizen. Nun könnte man das Weizenzehl auf Kosten der Verzerrung der Kleie, die zur Kleidung benutzt wird, stärker aussammlen und mehr Weizl herstellen, daß dann etwas Kleie entfällt, etwas weniger weiss ist, aber für die Ernährung und auch für Back- und Alkoholzwecke gleich brauchbar ist; man könnte auch den überflüssigen Roggen dem Weizen zumischen oder aber beides unzertzt wird das Weizenzorn durch die Hochmühlerie weit weniger ausgemahlen als es vom physiologischen Standpunkt ohne jedes Bedenken geschehen könnte, lediglich, weil das ästhetische Empfinden der Massen ein möglichst weiches Brot verlangt. 3. meint daher, daß durch eine stärkere Ausmahlung sich tatsächlich sowiel mehr Weizl aus dem vorhandenen Weizen herausschönen läßt, daß der bestehende Ausfall an Weizenzehl vollständig gedeckt werden kann. Von diesem Gesichtspunkt aus ist Lubner sehr damit einverstanden, daß die Verordnung das Weizenzehl „streichen“ will und eine Ausmahlung bis zu 75 v. H. statt der gegenwärtigen 80 v. H. verlängert. Nicht einverstanden dagegen ist er mit dem Postus der Verordnung, wonach alles Roggenmehl mit zunächst 5 v. H. Kartoffelmehl verstetzt werden muß. Er meint, daß die Volkswirtschaft haben diese paar Prozent gar keine Bedeutung. Wenn man der Tierernährung das Brotsorteide ganz entzieht, so könnte man auf die Mitverarbeitung der Kartoffeln zum Brot um so mehr verzichten, als die Kartoffelnrente an sich nicht übermäßig ist. Man überläßt doch dem Menschen, wieviel er Brot und wieviel er Kartoffeln essen will und zwinge den einzelnen nicht Kartoffeln zu verzehren. Der Zusatz der Kartoffel zum Brot wird das letztere kann verbilligen, die Kartoffel aber an sich ist billig und für alle möglichen Zubereitungen zu verwenden. Billige Kartoffeln neben Brot sind für die Volksernährung wichtiger als gestreckte Brotmenge und teure Kartoffeln.

Er erörtert dann noch, warum die Nahrungsmittelefrage nur so allmählich und Stückweise von den Behörden gelöst wird, und findet den Grund darin, daß uns in Friedenszeiten eine staatliche Organisation und Zentralstelle für das Ernährungs- und Nahrungsmittelein fehlt. Die Volksernährungsfrage läßt sich eben nicht nach den Grundannahmen lösen, die man etwa für eine Geognosie- oder Krankenernährung anstellt. Man faßtet immer nach „normalen Bedürfnissen des Menschen“; nach der Zufuhr bestimmter generell allgemeiner Mengen von Eiweiß, Fett und Kohlehydrate, als wenn es sich um eine rein arithmetische Auf-

gabe handelt. Das ist eine ganz falsche und dilettantische Vorstellung, die auf die sondersortigen Anwände gestützt hat. Es gibt keine schematischen Grundlagen für die Volksernährung, denn sie ist stets aus den Erfahrungen des Bodens und der Bevölkerung herauengewachsen und entwickelt sich noch auf dieser Basis, und auch da, wo der Handel fremde Nahrungsstoffe liefert, wird sie zunächst noch auf dem Boden derartiger Vorstellungen weiter betrieben. Man muß daher jede Nation für sich betrachten und ebenso, was sich in den einzelnen Säcken der Bevölkerung abspielt. Die „Mindernährung“, um die sich die Frage vielfach dreht, beruht auf Stammeigentümlichkeiten, auf Besonderheiten der Bodenkultur und auf sozialen Besonderheiten, die sich im Laufe der Zeiten im Zusammenhang mit den sozialen Umwälzungen und den Wirkungen des Angebots neuer Nahrungsmittelein aufgrund des Anports und der Nahrungsmitteleindustrie nur sehr allmählich ändern. Nicht die Frage der Flanz von Eiweiß, Fett und Kohlehydraten ist das Interesse und Charakteristische an der Ernährungsfrage, sondern jedes Nahrungsmittelein muß in ökonomischer und kulinärer Hinsicht betrachtet werden. Von diesem Gesichtspunkte aus tritt Lubner sehr energisch für die Gründung einer Zentralstelle für das Ernährungsamt ein, und zwar als eine dauernde Einrichtung im Frieden, doch sollte man sie jetzt schon als später anzubauende schaffen.

Kleine Chronik.

Der Allerer in Heer und Marine. Der Krieg zeigt fast tödlich, welche anherrschende Wichtigkeit für alle militärischen Maßnahmen das im Grunde noch so junge Kriegswesen gewonnen hat. Da ist es überaus interessant, noch zu lesen, wie noch vor einigen Jahren in militärischen Sachverständigen Kreisen über die Rolle des Krieges geurteilt worden ist. Vor fünf Jahren wurden in der Deutschen Zeitschrift für Kriegsschiffahrt von einem Offizier die Aufgaben besprochen, die der Kriegler im Kriege zu erfüllen habe, und die Waffenteile und Unwaffenteile erörtert, die sich ihm hierbei bieten. Entgegenstellen entgegenstehen. Vor allem wird der Kriegler im Aufklärungsdienst Verwendung finden. Die Aufklärung der Kavallerie erstreckt sich im allgemeinen auf die Straßen. Große Komplexe unvergessener Gelände müssen nur kleine Abteilungen mit Waffe durchqueren. Wald mit dichtem Unterholz und Sumpf macht jegliche Aufklärung unmöglich. Der Kriegler aber kennt alle diese Hindernisse nicht, frei schwert er über sie hinweg. Schnell und sicher kann er sich über die Lage beim Feinde unterrichten und dem Führer persönlich Meldung erstatten. Innerhalb einer Stunde erreicht er Entfernen von 45 bis 55 Kilometer und steht in derselben Zeit wieder zurück. So kann also der Kriegler die Kavallerie sehr erheblich entlasten, erscheint freilich — das wird in jedem Krieg anstrenglich betont — wird er sie nie können, wie sie das ja auch in dem gegenwärtigen blutigen Krieg deutlich gezeigt hat, wo unsere deutsche Kavallerie sich im Aufklärungsdienst so glänzend bewährt hat.

Vom Festungskrieg heißt es, daß Aufklärung und Erforschung durch die Kavallerie fast unmöglich ist, daß hier Infanterie und der Geschützballon an seine Stelle tritt. Aber seine Reichweite und die Schwertheit des menschlichen Auges ist begrenzt, während die Reichweite der Kanonen in bedrohlicher Weise zunimmt. Deshalb sind Geschützballon und Luftschiff im Festungskrieg stark gefährdet, zumal die geräumigen Anlagen zur Füllung und Unterbringung kaum zu verhüllen sind und deshalb für die Artillerie ein ausgesuchtes Ziel bilden. Die Flugmaschine hingegen ist infolge ihrer Leichtigkeit viel vorstellbarer unterzubringen, und überdies kann man ihren Lager- und Abflugplatz beständig wechseln. Sie selbst entspricht durch ihre geringe Größe und starke Beweglichkeit dem Führer der Geschütze viel leichter als das größere und langsameren Luftschiff. Weiter wird in dem Aufsatz betont, daß der Beobachter in der Flugmaschine ohne viel Mühe trotz der Schnelligkeit die Bilder auf der Erde sich einprägen kann; selbst bei Dämmerung sind noch alle Gegenstände auch von 100 Meter Höhe aus gut erkennbar. Für die Verwendung in der Marine wird dem Kriegler im Aufklärungsdienst ein günstiges Prognostikon gestellt, da technisch der Flug über die Wasseroberfläche recht günstige Bedingungen bietet, weil die meteorologischen Bedingungen auf dem Meer meist sehr beständig sind. Freilich wird die Nachrichtenübermittlung hier jedenfalls der drahtlosen Telegraphie überlassen werden, aber die Flugmaschine wird zur Aufklärung benutzt werden können, da sie doppelt so schnell ist wie die Aufklärungsluftschiffe. Sie wird daher die Kreuzer entlosten und ergänzen, die einen Aufpunkt und Rückhalt für sie abgeben und die Bewegungen der eigenen Schlachtkreise verschleieren können. Ausweite diese Annahmen über die Flugmaschine und die Kriegler in dem gegenwärtigen Krieg sch bereits beweisbar haben und noch weiter als richtig beweisen werden, kann augenblicklich natürlich weder in vollem Umfang übersehen noch gesagt werden. Dazu wird die Zeit erst nach Beendigung des Krieges gekommen sein, wenn alle einzelnen Leistungen gesammelt und von sachverständiger Seite zusammengestellt und beurteilt werden. Aus dem, was wir von den Kriegern aus dem Felde und den Veröffentlichungen unserer obersten Heeresleitung hören, kann man immerhin entnehmen, daß diese Erwartungen sich im allgemeinen erfüllt haben.

Sehr interessant ist, was in dem erwähnten Aufsatz über die nutzmaßliche Bewaffnung des Kriegs gezeigt wird. Die Flugmaschine besitzt gegenüber dem Luftschiff nur geringe Dragsfähigkeit. Deshalb kann das Luftschiff einen Teil des Ballasts durch Sprengmunition ersezten, die Flugmaschine hingegen wird man vielleicht mit einem leichten Maschinengewehr zur Abwehr ausstatten. Eine Verlastung mit größeren Munitionsvorräten würde sie für ihre Zwecke unbrauchbar machen; die Schwierigkeit des Abwurfs verbietet auch sowieso die Mithilfe von Sprenggeschossen.“ Man sieht auch hier wieder, eine wie bedeutsame Sache das Prophezeien ist. Bombenwerfende Kriegler gehören in dem gegenwärtigen Krieg durchaus nicht zu den Seltenheiten. Und zu den Bomben ist noch eine weitere ganz heimliche Waffe gekommen, der Kriegerpfeil. —

Neues Theater. Donnerstag, 7 Uhr: Flachsmann als Erzieher, Freitag, 7 Uhr: Der Frischling. Sonntag, 7 Uhr: Dr. Ryhens, Sonntag, 7 Uhr: Die Königskinder (neu einstudiert). Montag, 7 Uhr: Minna von Barnhelm. — Altes Theater. Donnerstag geschlossen. Freitag, 8 Uhr: Hoffmanns Tochter (neu einstudiert). Sonnabend, 8 Uhr: Was ihr wollt. Sonntag, 1/28 Uhr: Wie eins im Mai. Montag geschlossen. — Neues Operetten-Theater. Donnerstag, 8 Uhr: Der Goldprediger. Freitag geschlossen. Sonnabend, 8 Uhr: Gold gab ich für Eisen. Sonntag, 1/28 Uhr, Montag, 8 Uhr: Gold gab ich für Eisen.

Leipziger Schauspielhaus. Donnerstag, 8 Uhr: Gabriele Schilling als Flucht. Freitag, 8 Uhr: Als ich noch im Flügelkleide. Sonnabend, 8 Uhr: Mein Leopold. Sonntag, 3 Uhr: Mein Leopold (Wolfsvorstellung an Einheitspreisen), 1/28 Uhr: Als ich noch im Flügelkleide.

Konzerte und Vorträge. Donnerstag, 8 Uhr, in der Albertihalle: Hindenburg-Abend. — Freitag, 8 Uhr, in der Albertihalle: Böhmerländischer Abend unter Mitwirkung von G. Müsche-Endorf, Kärt Bunge (Violin), Max Steinberg (Meditation), Leipziger Männerchor, Psarre Wohlhausen. — Sonnabend, 8 Uhr, in der Albertihalle: 14. vaterländischer Abend des Leipziger Schillervereins (Max Martersteig, Vortrag über Krieg und Kultur; Arthur Schnabel und Therese Schnabel-Becher; Ruth Dietrich).

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Augustusplatz.

Mittwoch, den 25. November: 20. Abend, Vorstellung (2. Seite, weiß):

In der Neueröffnung

Teil.

Serotto-romantische Oper in 3 Akten, bearbeitet von Th. Haupt.

Wahl von W. Hoffmann.

Philharmonische Zeitung: Operdirektor Otto Lohse.

Publizistische Zeitung: Operdirektor Georg Matzow.

Gärtner, Löffel, Vondr. Wilhelm Tell Alfred Rose

vom Tod des Zehnertals. Walther Stark Hans Müller

Anton der Krebs. Walther Stark Hans Müller

sein Beiseiter Eugen Albert Martin Albert Rungé

Wiederholung. Walther Stark Ernst Pessows

schwester, Ida. Walther Stark Arnold Melchior

Germann, Ida. Walther Stark Adolf Eichler

Eichler, Walther Stark Adolf Eichler

„Nimrod“ E. B., Leipzig.

Große Oper, Pergamon, Olympia, Soldaten, Volk.

Deutsche Zeitung (S. 2. Aufl.). Grußwort von der Ballstettnerin

und ihrem vierjährigen Sohn: Elsa Henrich, Gerhard Engert, Anna

Burn, Adolf Preller, Max Starke, Gustav Reising und das ganze Volk.

Endlich, 7 Uhr. Eintritt 10 Pf. Über 60 Uhr. Eintritt 5 Pf.

Spieldienst: Donnerstag: Glademann als Erzähler. Am. 7 Uhr.

Altes Theater.

Heiligenstadt.

Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr:

In der Neueröffnung

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

August, Sommerdiner E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Philippe, Heilige. Gust. Colmar.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die jährlichen Verwandten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

August, Sommerdiner E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Die Dienstboten.

Wahlspiel in 3 Akten von Robertine Benedix.

Publizistische Zeitung: Spielerin Ida Ruth.

Käthe, Ida. E. Kosse. Handchen, Eluben.

Christiane, Mutter Marie Döbbel. Kindchen, Kindchen.

Jungfrau, Agnes Hammel. Habscha, Habscha.

Habscha, Habscha. Karl Evert. Hans, Feuerschein. Willi Engst.

Hieraus: In der Neueröffnung:

Verlustliste Nr. 64

der Königlich Sächsischen Armee

ausgegeben am 24. November 1914, nachmittags.

† = tot, verm. = vermischt.

23. Reserve-Division, 12. Armee-Korps.

Verluste durch Krankheiten und Unfällestöße.

Stab.

† Rudolph, Hugo, Gen., Pöstrich.

Verteidigungs-Festungs-Bataillon Nr. 88.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

2. Kompanie.

† Franke, Karl Alex., Soldat, Naschau, bish. f. v.

4. Kompanie.

Wunderlich, Franz Albert, Gefr., Niederplanitz, bisher verm. zur Truppe auslief.

† Löser, Ernst Alwin, Soldat, Hornist, Gunnersdorf, bisher f. v.

5. Infanterie-Regiment Nr. 102, Bittau.

5. Kompanie.

(Dortebitze, 12. 11. 14.)

† Willig, Paul Bruno, Soldat, Lauterbach.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

9. Kompanie.

(Dortebitze, 12. 11. 14.)

† Meier, Kurt, Soldat, Bittau, bisher l. v.

12. Kompanie.

† Boden, Martin, Soldat, Großerhardsdorf, bish. f. v.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

5. Kompanie.

† Schuricht (Schurig?), Oskar, Soldat, Nauleis, bisher f. v.

† Schulze, Paul Rudolf, Soldat, Weissen, bish. f. v.

† Neidisch, Gustav Heinrich, Soldat, Niederpesterwitz, bisher vermischt.

† Dämmits, Bruno, Soldat, Groitzsch, bisher f. v.

† Wüschke, Richard, Soldat, Weissen, bisher f. v.

6. Kompanie.

Heine, Paul Max, Soldat, Nesselndorf, bisher vermischt.

zur Truppe auslief.

Miersch, Nob. Emil, Soldat, Puschwitz, bish. vermischt.

zur Truppe auslief.

Vogelkämper, Dr. Soldat, Neugraupzig, bish. f. v.

7. Kompanie.

Mannsfeld, Alfred Hermann, Gefr., Leuba, bisher vermischt, bei 11. 102.

8. Kompanie.

(Bouconville, 20. 9.; Guelwelt, 20. u. 21. 9.; Guelwelt, 17. 10. 14.)

Oppik, Paul Otto, Oskar-Stellv., Deuben, bisher vermischt, in franz. Gefangenenschaft.

Beckmann (Böckmann), Soldat, Mohlau, bish. f. v.

in Neustadt a. S.

† Hermann, R. D., Soldat, Niedersäferte, bish. l. v.

† Langenskjöld (Langenskjöld?), Theodor, Alfred, Oskar.

Weissen, bisher f. v.

† Oppermann, Max Georg, Soldat, Pöhlitz, bish. vermischt.

† Krause, Emanuel Theodor, Soldat, Tauscha, bisher f. v.

4. Infanterie-Regiment Nr. 103, Bautzen.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

8. Kompanie.

† Langenfelde, Otto Gustav, Ref., Ruppendorf, bisher vermischt.

8. Kompanie.

† Schwale, Elamor Maurus Ernst Werner, Rint.

Dippoldshausen, bisher f. v.

Roth, Willi, Soldat, bish. f. in franz. Gefangenensch.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

8. Kompanie.

Alepisch (Alepisch?), Otto Walter, Soldat, Böhla, bisher vermischt, im Lazarett.

Ales, Hugo Arno, Soldat, Leisnig, bisher vermischt.

im Krankenhaus Böhlitz.

9. Kompanie.

† Hofmann, Richard Bernhard, Soldat, Frankenberger, bisher f. v.

5. Infanterie-Regiment Nr. 104, Chemnitz.

8. Kompanie.

(Gemeinde Perthe, 9. 9.; Bawineton, 7. 11. 14.)

Paul, Rint d. Ref., f. v. und vermischt.

Tempel, Oskar-Stellv., vermischt.

† Möller, Max, Oskar, Glashau.

† Bauer I, Willi, Albert, Oskar-Stellv., Lichtenstein-C.

Bachmann, Paul Nob., Oskar d. Ref., Alberau.

Bachmann, Friedr. Otto, Gefr. d. Ref., Gablenz.

† Jäger, Albert, Regt.-Ref., Leipzig-Schönfeld.

Baldau, Alfred Erich, Gefr.-Ref., Chemnitz.

Schumann, Erich Eusebius, Gefr.-Ref., Pirna.

Neuter, Martin, Soldat, Oberschönböckberg.

Reile, Robert Arthur, Gefr.-Ref., Chemnitz.

Müller, Friedrich Theodor, Gefr.-Ref., Auerbach.

Mathesius, F. K., Gefr.-Ref., Deutschbarmen.

Nischke, Georg Max, Soldat, L.-Kleinzschöcher.

Kunze, Paul Oskar, Ref., Kleinschöder.

Schädelich I, Willi Alfr., Kriegsfrei., Schönheide.

Höpke, Hermann Alfred, Gefr.-Ref., Chemnitz.

Weisel, Paul Hans, Gefr.-Ref., Chemnitz, vermischt.

Kausch, Joh. Jul., Gefr.-Ref., Alberode, vermischt.

Wohlgemuth, G. P., Gefr.-Ref., Geversdorf, vermischt.

Gräbe, Herm. Willi, Gefr.-Ref., Brandenburg, vermischt.

Kunze, Paul, Gefr.-Ref., Brandenburg, vermischt.

Haupt, Kurt Alfred, Gefr.-Ref., Langenöls, vermischt.

Weiß, Kurt Alfr., Gefr.-Ref., Neustadt, vermischt.

Scheller, Oskar Karl, Gefr.-Ref., Werda, vermischt.

Boitte, Rud. P. Karl, Gefr.-Ref., Neustadt, vermischt.

Meier, Albin Alfr., Gefr.-Ref., Neustadt, vermischt.

Schäfer, Alfred, Gefr.-Ref., Böckwitz, Leubnitz.

Heidenreich, Willi, Gefr.-Ref., Strelitz.

Albrecht, Alfred, Gefr.-Ref., Leubnitz.

Thomas, Otto, Gefr., Brand.

11. Kompanie.

(Sonne, 24. 9.; Gräflinghain, 9. u. 11. 11. 14.)

† Pfeiffer, Ernst Alfred, Oskar, Ref., Chemnitz.

† Eulitz, Karl Reinhold, Wehrm., Böckwitz.

Berichtigungen früherer Verlustlisten.

7. Kompanie.

† Wilpert, Leo Johs., Soldat, Jüdöniß, bish. f. v.

8. Kompanie.

† Bergmann, Max Paul, Wehrm., Prinzip, bish. l. v.

6. Infanterieregiment Nr. 105, Straßburg.

(Bouconville, 20. 9., 7., 18., 19., u. 21. 10.; Guelwelt, 30. u. 31. 10. 14.)

5. Kompanie.

† Baumgärtner, Oskar, Wehrm., Leipzig.

Beder, Joh., Bizef., Oskar-Stellv., Nordhausen.

Bernstein, Walter, Gefr. d. Ref., Altenburg, vermischt.

† Reinhart, Paul, Ref., Altenau.

Nichter, Conrad, Kriegsfrei., Leipzig.

Göderich, Max, Ref., Friedersgrün.

Dittmar, Rudolf, Soldat, Wilschau.

Eiermann, Michael, Soldat, Siegelanze.

Fisch, Hermann, Oskar, Ref., Altenau.

Geibel, Maximilian, Gefr., Kreisring.

Helmi, Joseph, Gefr., Walmering.

Hermannsdorf, O. Oskar, Kriegsfrei., Hermannsdorf.

Hensel, Arno, Oskar, Ref., Hermannsdorf.

Horn, Willi, Ref., Weida.

Kuhn, Oskar, Ref., Altenau.

Pehold, Wenzel, Gefr., Böckwitz.

Mühlschlegel, Hermann, Soldat, Baunen.

Ringel, Richard, Ref., Friedersgrün.

Schramm II, Paul, Soldat, Altenau.

Schenkel, Paul, Ref., Böckwitz.

Schumann, Karl, Ref., Friedersgrün.

Schneider, Kurt, Oskar, Altenau.

Stopperla, Paul, Gefr., Dresden.

Stenzel, Kurt, Ref., Leubnitz.

Teichmann, Karl, Ref., Weixdorf.

Wille, Richard, Soldat, Seelingstädt.

Biesche, Hermann, Bizef., Niederrummersdorf.

6. Kompanie.

(St. Venet, 3. 9.; Bouconville, 18., 21., 28., 29., bis 30. 9., 10., 10.; Corben, 14. 9.; Guelwelt, 31. 10. 14.)

Poprawa, Friedrich, Soldat, Kermen, vermischt.

Weidauer, Alexander, Ref., Altenau, vermischt.

Hille, Alfred, Ref., Langenau, vermischt.

Wolfskehl, Max, Ref., Weida.

Wolfskehl, Max, Ref., Friedersgrün.

Wolfskehl, Max, Ref., Fried

